

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 3 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitspalte für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 495. Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Donnerstag, den 23. Oktober.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Für November und Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen
der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Der tolle Mullah.

England ist im „dunklen Erdtheil“ nicht auf Rosen gebettet. Kaum hat es die eine afrikanische Gefahr mit schweren Opfern halbwegs, aber selten auf die Dauer, gebannt, so erhebt sich auch schon regelmäßig eine neue Gefahr, welche die Engländer nicht zu Athem kommen läßt. Noch herrscht in Südafrika nichts weniger als Ruhe, und schon ist den Engländern in Ostafrika eine neue Gefahr erwachsen, die freilich an Bedeutung nicht der süd-afrikanischen gleicht, aber keinesfalls zu unterschätzen ist und von den englischen Staatsmännern auch durchaus nicht unterschätzt wird, wenn man auch in England dem Ausland gegenüber so thut, als ob es sich bei den neuesten Kämpfen in Ostafrika um eine Bagatellfrage handelt.

Der Mahdi der Somali, Mullah Abdullahi, dem die Engländer den Vor- oder vielmehr Spottnamen „der tolle Mullah“ verliehen haben, ist in der That durchaus keine Bagatellfrage, sondern ein sehr respektabler Faktor, mit dem die Engländer rechnen müssen, und der den Engländern schon manchen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Die Somali, ein den Abessinierern verwandter äthiopischer Volksstamm, zählen zu den kriegerischsten Stämmen Afrikas und zu denen, welche dem europäischen Vordringen und der europäischen Kultur bisher den entschiedensten Widerstand entgegengesetzt haben. Diese ihre fremdenfeindliche Gesinnung haben sie zuerst vor 37 Jahren den civilisirten Mächten „notifizirt“, indem sie den deutschen Afrikaforscher Karl Klaus v. d. Decken am 2. Oktober 1865 bei Bardera ermordeten. Seit der Zeit haben insbesondere die Engländer und die Italiener Versuche gemacht, sich im Somaliland festzusetzen, ohne daß es ihnen aber gelang, über die Küstenländer hinaus vorzudringen.

Die Engländer haben sich an der Nordküste, die Italiener an der Südküste des Somalilandes festgesetzt.

Während aber die Italiener, die ja überhaupt nach ihren schweren Mißerfolgen den Geschmack an der Kolonialpolitik verloren haben, nach mehrfachen, nicht immer erfolgreichen Reibungen mit den Somali zu der resignierten Erkenntnis kamen, daß es das Beste sei, sich auf den Schutz ihrer Küstengebiete im Somaliland zu beschränken, tragen die Engländer sich mit weitergehenden Plänen, die sie nur während des südafrikanischen Krieges zurückgestellt hatten. Seit Jahren verfolgt England den Plan, weiter in das Somaliland vorzudringen. Es folgt hierbei weniger dem „eigenen Triebe“, als der Eiferjucht auf Frankreich. Wie an vielen anderen Punkten der Welt, so spielt sich auch in Ostafrika ein Stück englisch-französischer Rivalität ab.

Englands Hauptziel in diesem Theile Ostafrikas ist die Sicherung der Verbindung zwischen Berbera und Garrar, die eben durch den „tollen Mullah“ bedroht wird. Berbera am Indischen Ocean ist britisch; die englische Macht erstreckt sich nur wenig ins Innere, aber die Sicherheit im Hinterlande muß eben wegen der wichtigen Handelsverbindung mit Garrar, das zu Schoa gehört, also dem Negus Menelik untersteht, und wegen der weiteren Verbindung mit Adis-Abeba in Abessinien unter allen Umständen gewahrt werden. Seit der Eisenbahn von dem französischen Nschibuti nach Garrar im Bau begriffen ist, fühlen sich die Engländer, die bisher den Handel nach Abessinien größten Theils beherrschten, stark bedroht, und sie suchen dieser Konkurrenz durch eine Bahn von Berbera nach Garrar zu bergehen. Aber bevor dies möglich ist, muß zunächst die Herrschaft des Mullah gebrochen werden.

Damit hat es nun freilich, wenn man die letzten Nachrichten über die Kämpfe im Somaliland kritisch betrachtet, noch gute Wege. Der angebl. Sieg, den der Oberst Swayne über den Mullah erfochten haben will, gleicht ganz dem „Sieg“, welche die Engländer schon wiederholt über den Mullah „erfochten“ haben, und die immer damit endeten, daß die Engländer sich zurückzogen, und daß die Somali aufs Neue angriffen. Auch diesmal mußte sich ja, wie die englische Meldung selbst zugeht, der Oberst Swayne zurückziehen, weil „die eingeborenen Truppen sehr erregt waren“. Unterdeß sammelt der Mullah, der bereits über 15,000 Mann verfügt, weitere Verstärkungen, und in England sieht man denn auch bereits die Nothwendigkeit ein, in ganz anderem Maßstabe als bisher zu rüsten. Und so dürfte man denn in Wäldern von einem regelrechten Feldzug hören, den die Engländer in das Somaliland unternehmen.

Interessant ist die Meldung, daß sich bei dem Mullah auch der Abenteurer Karl Jnger, ein ehemaliger österreichischer Offizier, befindet, der seit mehreren Jahren in Ostafrika umherabenteuernd. Voraussichtlich halten sich

übrigens bei dem Mullah noch mehr Europäer auf; wenigstens weiß man dies aus dem letzten Feldzug gegen den Mullah. Einen weit wichtigeren Bundesgenossen haben freilich die Somali in den Terrainschwierigkeiten ihres Landes und der Terraintrennung der Engländer. Romisch berührt die Hoffnung der Engländer, bei Italien und Abessinien Hilfe zu finden. Italien denkt gar nicht daran, sich in neue Abenteuer zu stürzen, und was den Negus Menelik betrifft, so gönnt er den Engländern aus aufrichtigem Herzen — alle Niederlagen.

Der „tolle Mullah“, Haji Muhammed Abdullahi mit seinem eigenen Namen, der den Engländern im Somaliland schon seit den letzten drei Jahren schwere Sorgen bereitet, wird als ein noch junger Mann, dunkel, groß und schlant, mit einem kleinen Ziegenbart, geschildert. Er hat während der letzten drei Jahre mehrere Pilgerfahrten nach Mekka unternommen und sich dort der Sekte von Muhammed Saleh angeschlossen, deren Vertreter in Somaliland er zu sein behauptet. Diese Sekte wurde vor etwa zwölf Jahren in Berbera begründet. Sie predigt mehr Regelmäßigkeit in der Gebetsstunde, strengere Beachtung der Religionsformen und das Verbot des „arabischen Theestrauches“, dessen Blatt in Arabien und Ostafrika wegen seiner stinkenden und iraschenden Eigenschaften viel gekaut wird. Der „Mullah“ ist nach Ansicht der Muhammedaner ein besonders heiliger Mann, eine Reinkarnation Muhammeds. Es hat schon viele „Mad Mullahs“ gegeben. Es geht dazu, daß sie voll religiösen Wahnsinns sind und sich das ganze Besitzthum ihrer Nachbarn, auch ihre Frauen und Kinder, aneignen; denn ohne einen großen Harem ist kein Muhammedaner Prophet erfolgreich. Der „Mad Mullah“ erklärt, daß Augen ihm nicht schaden können, und daß er auf seine Anhänger dieselbe Unempfindlichkeit übertragen kann, wenn sie ihm gehorchen. Tödtet die Augen trotzdem, so geschieht das wegen ihrer Sünden. Er reitet auf einem weißen heiligen Kameel, heult Gebete und feuert seine Leute an, noch sterbend Ungläubige zu tödten. Meistens geht er den Augen aus dem Wege, zeigt aber doch in der Verlegenheit keinen Mangel an Muth. Der Mullah ist von niedriger Geburt, aber sehr intelligent und schlau. Er hatte beobachtet, daß ein Kriegsschiff seine elektrischen Scheinwerfer nahe der Küste hatte aufblitzen lassen und berief zum folgenden Abend eine große Versammlung. Zu seinem Glück warf der Scheinwerfer seine Strahlen auf das umgebende Land, und er bezeichnete das als ein Zeugniß, das Muhammed direkt von Mekka gesandt hatte, um zu zeigen, wie sehr sein Diener ihm gefiele. Er ist ein Meister der Intrigue, und durch überreiche Versprechungen, gelegentliche Geschenke und Beträgen zwischen seinen Anhängern und anderen Stämmen zog er allmählich einige Stämme zu sich, die

Fenilleton.

Die Wahrheit der Maske.

Von Oskar Wilde.

(Im Auszug übertragen von Ida Koehler.)

In den vielen ungestümen Angriffen, welche unlängst wieder auf die Pracht der Ausstattung gemacht wurden, besonders jener von klassischen Stücken und bei Shakespeare-Aufführungen, scheinen die Kritiker von der stillschweigenden Annahme ausgegangen zu sein, daß Shakespeare selbst mehr oder weniger gleichgültig gegen die Bekleidung und Verkleidung seiner Schauspieler war, daß für ihn die Handlung und das Spiel Alles, Masken und Kostüme nur untergeordnetes Beiwerk bedeutet habe. Was insbesondere die historische Genauigkeit der Kostüme betrifft, so hat Lord Lytton es in der „Nineteenth Century“ als ein Dogma der Kunst niedergelegt, daß die Archäologie in Bezug auf die Darstellung historischer Schauspiele belanglos geworden sei, und daß der Versuch, sie wieder einzuführen, eine der dämlichsten Pedanterieen einer wissenschaftlich-bigotten Zeit ist.

Lord Lyttons Stellungnahme werde ich später untersuchen; was aber die Theorie angeht, daß sich Shakespeare selbst nicht viel um die Garderobe seines Theaters bekümmerte, so kann sich Jeder, dem es der Mühe werth erscheint, Shakespeares Methode zu erforschen, davon überzeugen, daß es gar keinen Dramatiker der französischen, englischen oder athensischen Bühne gab, der gleich Shakespeare viel Werth auf die illusorischen Wirkungen der Masken und Kostüme der Schauspieler gelegt hätte. Wissen, daß das künstlerische Temperament immer durch die Pracht und Schönheit der Kostüme bezaubert wird, schob er immerzu in seine Stücke Tänze, Verkleidungen und Verwandlungen ein, bloß wegen des Genusses, den sie den Augen bieten. Wir besitzen noch heute Shakespeares Vorschriften für das Arrangement der drei großen Fest-Aufzüge in Heinrich VIII., Vorschriften, welche charakteristisch sind durch ihre ungewöhnliche Ausarbeitung bis in die kleinsten Einzelheiten, bis zur Bestimmung des vielgestaltigen Halskragens Sr. Majestät und den Perlen im Haare der Anna Bulcyn. Ein moderner

Regisseur vermüßte wirklich sehr leicht den ganzen Prunk dieser Kostümaufzüge genau so wiederzugeben, wie ihn Shakespeare vorgezeichnete. Die damaligen Bühnenaufzüge waren so peinlich genau der Wirklichkeit nachgeahmt, daß ein zeitgenössischer Hofbeamter gelegentlich der letzten Aufführung des genannten Stückes im Globe-Theater in einem Brief an einen Freund über die nach seiner Meinung allzugroße Wirklichkeitsstreue klagt, besonders über die Darstellung der Ritter von Rosenband, ordens mit allen Ordensabzeichen und in der Ordens-tracht, ein Umstand, der wohl geeignet sei, die wirklichen Ordensgebräuche lächerlich zu machen — ganz ähnlich, wie vor Kurzem die französische Regierung einem Schauspieler verbot, in französischer Uniform aufzutreten, weil es den Ruhm der Armee gefährden könne, wenn ein Oberst karikiert würde!

Die Pracht der Gewänder auf der unter Shakespeares Einfluß befindlichen englischen Bühne wurde von zeitgenössischen Kritikern weniger aus Gründen ihres demokratischen herabdrückenden Wirklichkeitsinnes angegriffen, als vielmehr aus jenen moralischen Gründen, die zu allen Zeiten die letzte Lust der Leute sind, die keinen Sinn für Schönheit haben.

Der Punkt jedoch, welchen ich betone, ist der, daß Shakespeare nicht nur den Werth und die malerische Wirkung der schönen Kostüme auf die Einbildung würdigte, sondern daß er die Kostüme als wichtige Mittel zur Hervorbringung gewisser dramatischer Wirkungen verwendete.

Einige seiner Stücke, wie „Maß für Maß“, „Wintermärchen“, „Die beiden Veroneser“, „Ende gut, Alles gut“, „Cymbeline“ u. a. hängen bezüglich der Illusion zum großen Theil von den verschiedenen Gewändern ab, deren sich der Held oder die Heldin bedienen; die entscheidende Scene in Heinrich VI., die sich auf das moderne Buzer, der Heilkrast durch Suggestion und Sympathie wieder, würde alle Wirkung verlieren, wenn Oloher nicht in Schwarz und Scharlachrot erschiene. Die Lösung des Knotens hängt in den „Lustigen Weibern von Windsor“ von der Farbe ab, die Anna Pages Morgens hat. Zahllos sind die Fälle, in denen Shakespeare Verkleidungen anwendet. Posthumes verdrängt seine Leidenschaft unter großer Dauertracht; Edgar

seinen Stolz unter den Lumpen eines Blöddings; Porzia trägt den Talar eines Richters, und Rosalinde ist immer als Mann verkleidet; der Mantelack Pisanos verwandelt Imogen in den jungen Fidele; Jessica schiebt in Anablenkleidern aus dem Vaterhaus; Heinrich VIII. begehrt seine Dame als Schächer und Romeo die seine als Pilgrim; die Prinzen Hal und Poins erscheinen zuerst im Reinenanzug als Straßenräuber und dann im Lederwams und Schurzfell als Kellner in einer Schenke; und Falstaff? Kommt er nicht als Strauchdieb, als alte Frau, als Jäger und als Wäpser? — Nicht weniger zahlreich sind die Fälle, in denen die Kostüme zur Verklärung der dramatischen Wirkung dienen. Nach der Ermordung König Duncans erscheint Macbeth im Nachtgewand, als wäre er eben aus dem Schlaf erwacht; Timon endet in Lumpen die Rolle, die er im Glanz begonnen; Richard schmeichelt in einer gemeinen, geringen Kleidung der Hofahrt der Londoner Bürger, um, nachdem er durch Blut zum Thron gewartet, mit Krone, Schild und Hofenbandorden angethan, durch die Straßen zu schreiten; im „Sturm“ wird die äußerste Steigerung erreicht, wenn Prospero seinen Zauber mantel abwirft, die von Ariel gebrachten Hut und Degen anlegt, sich als der große Herzog von Mailand zu erkennen gebend. Sogar der Geist im „Hamlet“ wechselt seine geheimnißvolle Gewandung, um verschiedene Wirkungen zu erzeugen. Und was Julia betrifft, so würde ein heutiger Schauspielschreiber sie wahrscheinlich in ihrem Leichentuch zur Schau gelegt haben, um den letzten Aufzug als Schredensscene allein wirken zu lassen; Shakespeare aber kleidete sie reich in ein prächtiges Gewand, dessen strahlende Herrlichkeit das Grabgewölbe wie „ein Fest des Lichtes“ durchstrahlt, und die Brust zum Brautgemach verwandelt, und gab dadurch die Stimmung, den Grund zu Romeo's letzter Rede, die in einem Lob auf den Triumph der Schönheit über den Tod ausklingt.

Just kleine, scheinbar nebensächliche Einzelheiten der Kleidung, wie die Farbe der Strümpfe eines Haus Hofmeisters, das Webmuster in einem Frauenhaarschmuck, der Kermel eines jungen Soldaten, die Form der Hofdamenhüte sind bei Shakespeare Dinge von nicht geringer dramatischer Wichtigkeit, durch die in manchen Fällen die Handlung des Stückes bedingt wird. Andere Drama-

früher feindselig gesinnt waren oder sich fern von ihm gehalten hatten. Die Schwierigkeiten des Feldzuges gegen den Nullah sind um so größer, weil er und seine Leute keinen festen Wohnsitz haben. Sie lassen sich gewöhnlich in den Karais (Dörfern) der Stämme nieder, die sie überfallen, aber auch diese bestehen nur aus transportablen Hütten aus Flechtwerk, das mit Fellen bedeckt ist. Die Fortnahme dieser Hütten ist kein niederschmetternder Schlag, da der Reichtum des Nullahs hauptsächlich aus Kameel-, Schaf- und Ziegenherden besteht. — Aus Briefen, die aus Somalia in London eingetroffen sind, geht hervor, daß Swaine schon vor dem Abgang der letzten Depesche eine ganze Reihe unglücklicher Gesandte zu bestehen hatte, daß ferner fast alle Kameele getötet, die Vorräte aufgebraucht waren und Mangel an Munition und Wasser bestand. Auch wird in den Briefen gemeldet, daß der Nullah am 12. September zwei Maxingeschütze nahm.

Ein burisches Autographenblatt.

Bei Gelegenheit des den drei ritterlichen Burenkämpfern Botha, Delarey und Dewet von dem deutschen Burenhilfsbunde in Berlin im Hotel „Prinz Albrecht“ gegebenen Empfangsmahles haben die drei genannten Buren generale und die Festteilnehmer die Speisearte mit ihren Unterschriften versehen, wodurch ein wertvolles Autographenblatt geschaffen wurde, von dem wir unseren Lesern beistehend einen etwas verkleinerten Facsimiledruck geben. Die Namen der drei Generale, die den spätesten Geschlechtern noch als leuchtende Beispiele opferbereiter Vaterlandsliebe und edelster Menschlichkeit gelten werden, finden unsere Leser an zwei verschiedenen Stellen. Der ehemalige Generalissimus der Burenarmee, Louis Botha, hat oben links und unmittelbar unter ihm General Delarey sich eingezeichnet, während Christian Dewet ziemlich in der Mitte unten seinen Namen niedergeschrieben hat. Haben diese drei Autogramme das größte, zudem historische Interesse, so bilden daneben die Vielzahl der anderen Unterschriften eine Lektüre höchst anziehender Art. Die Namen der Uebrigen, auf unserem Facsimiledruck sämtlich vorzüglich gut zu lesen, sind so bekannt im öffentlichen Leben unserer Nation, daß eine Einzelerwähnung daneben nicht erforderlich erscheint.

socialer Nothlage begangen sind, zeigt so recht drastisch ein Fall, über den wir unter der Rubrik „Das Elend des entlassenen Sträflings“ im lokalen Theil unserer Sonntags-Ausgabe berichtet haben. Es war das alte Lied von dem aus dem Zuchthaus entlassenen Sträfling, der vergeblich Arbeit suchte oder seine Arbeit verlor, sobald seine Vergangenheit bekannt wurde. In diesem Falle war es der — Gendarm, der die Vergangenheit enthüllte und so den Mann, der sich bessern und ehrlich



los anerkannt. Dennoch erscheint eine Reform dieses wichtigen Gesetzes an Haupt und Gliedern leider noch sehr auf die lange Bank geschoben. Denn so schnell, um nicht zu sagen übereilt, unsere Gesetzesmühlen mahlen, wenn sie Handel und Wandel in neue beengende Fesseln schmüren wollen, so langsam mahlen sie, wie das „B. L.“ sehr richtig bemerkt, wo es wirklich einmal gilt, eine sociale Zeitfrage zu lösen und die Mängel eines veralteten und überlebten Formalismus und Schematismus abzutreiben.

* Wie oft im Reichstag das Wort ergriffen worden ist von den einzelnen Rednern innerhalb der am 14. Nov. 1900 begonnenen und am 11. Juni 1902 abgebrochenen Reichstagsession, hat die „Deutsche Tagesztg.“ ausgerechnet nach dem jetzt erschienenen amtlichen Gesamtregister. Das Verzeichniß zählt diejenigen Redner auf, die mehr als 25-mal innerhalb dieser 192 Plenarsitzungen das Wort ergriffen haben. Ueber 100-mal haben das Wort ergriffen die Freisinnigen: Richter (123) und Dr. Müller-Sagan (113). — Mehr als 50-mal, aber weniger als 100-mal haben gesprochen der Konservative Dr. Vertel (67); — die Freikonservativen: Dr. Arendt (62), Gamp (61), v. Kardorff (58), Dr. Stockmann (50); — die Centrumsabgeordneten: Kirsch (78), Dr. Vahem (67), Dr. Spahn (67), Prinz von Arenberg (59); — die Nationalliberalen: Dr. Paasche (74), Baffermann (61), Dr. Semler (57), Dr. Haffe (50); — der Freisinnige Dr. Müller-Weinigen (51); — die Socialdemokraten: Singer (84), Bebel (74), Dr. Herzfeld (70). — Mehr als 25-mal, aber weniger als 50-mal haben das Wort ergriffen die Konservativen: Graf v. Roon (45), Schrempf (38); — der Freikonservative v. Tiedemann (47); — der Antisemit Werner (38); — die Centrumsabgeordneten: Sped (40), Gröber (38), Cahensly (31), Müller-Fulda (26), Dabach (25); — die Nationalliberalen: Graf v. Oriola (42), Dr. Sattler (34), Müller (27); — die Freisinnigen: Benzmann (48), Eichhoff (44), Bedt (42), Dr. Wagnitz (39), Schrader (39), Frese (25); — die Socialdemokraten: Metzger (41), Rolfenbuhr (41), Stadthagen (41), Wurm (38), Schwarz (35); — endlich die keiner Fraktion angehörigen Abgeordneten Köstke-Deffau (33), Eißler (30), Dr. Köstke-Kaiserlautern (29), Dr. Hahn (27). — Die 10 Redner des Reichstags, die am häufigsten das Wort ergriffen haben, waren also: Richter, Dr. Müller-Sagan, Singer, Kirsch, Bebel, Dr. Paasche, Dr. Herzfeld, Dr. Vahem, Dr. Vertel, Dr. Spahn.

* Rundschau im Reiche. Nach einem Beschlusse des Magistrats wird die Stadt Ratisbor, die jetzt 30,754 Einwohner zählt, vom 1. April 1903 ab aus dem bisherigen Kreisverbande ausscheiden und einen eigenen Stadtkreis bilden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Dem neuen Oberpräsidenten von Westpreußen, Herrn Debrück, war der „Eis. Jg.“ zufolge, von Krupp in Offen eine leitende Stelle in seinen Werken mit einem Jahresgehalt von 100,000 Mark angetragen worden. Das Angebot war verlockend. Demgemäß die Vangstellung eines Oberpräsidenten viel Reichthum an sich hat, so ist die Stellung bei der Westfirma Krupp auch nicht zu verachten. Das Einkommen eines Oberpräsidenten beträgt 21,000 Mark und 3000 Mark Repräsentationskosten nebst eigener Dienstwohnung; daneben nicht zu unterschätzende Reisekosten. Herr Debrück hat sich für den Staatsdienst entschieden; er dürfte mit dem Oberpräsidenten seine Kaufbahn noch nicht abgeschlossen haben.

* Um provisorischen Nachfolger des entlassenen Staatsministers von Sahren-Goburg wurde der Staatsrath Schmidt-Weiß als Leiter der Ministergeschäfte ab 1. Dezember ernannt. Der Regent ist am 18. Oktober, Nachmittags, an den kaiserlichen Hof nach Berlin abgereist.

* Härte des Gesetzes. Die große Unzulänglichkeit unseres Strafgesetzbuches gegenüber Delikten, die in

ernähren wollte, um Lohn und Brod brachte. Der nagende Hunger trieb ihn schließlich in ein Milchgeschäft, wo er sich unter falschen Vorwänden gelungen vier Glas Milch und zwei Schrippen verschaffte, die er mit Heißhunger verzehrte, worauf er seine Mittellosigkeit gestand. Er wurde der Polizei übergeben und stand am Samstag vor der Strafammer, die ihn wegen Betruges im Rückfalle mit vier Monaten Gefängniß bestrafte. Hierbei waren dem Angeklagten allerdings schon mildernde Umstände zugestanden, denn sonst hätte er wieder in das Zuchthaus wandern müssen. Zweifellos entspricht aber das Urtheil nicht dem Rechtsgefühl des Volkes. Das ist nicht die Schuld der Richter, denn sie müssen das Gesetz anwenden, so schwer es ihnen auch manchmal fallen mag, sondern die Schuld unseres Strafgesetzbuches. Auf dem letzten deutschen Juristentag in Berlin wurde die Reformbedürftigkeit des Strafgesetzbuches allgemein und rüchhalt-

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. Oktober.

o. Kirchliches. Herr Pfarrer Albert zu Mensfelden ist zum 1. April 1903 in den Ruhestand versetzt. — Ernannt sind Herr Pfarrer Hamann aus Crumbach zum 1. Oktober c. zum Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Hermannstein, Herr Pfarrer Arthur Wenzel aus Rod a. B. zum 1. November zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Bärstadt und Herr Pfarrer Theodor Stöhr aus Bärstadt zum gleichen Zeitpunkt zum Pfarrer in Rod a. B. — Die Studierenden der Theologie Theodor Gung aus Roshbach, Karl Deichmann aus Cubach, Karl Hahn aus Selters, Emil Knodt aus Herborn und Hermann Steinmey aus Biedenkopf haben die Prüfung pro licentia concionandi bestanden und sind als Kandidaten der Theologie in das theologische Seminar zu Herborn aufgenommen worden. — Der evangelischen

tiker haben sich der Kostüme als Mittel bedient, um gleich beim ersten Auftreten den Charakter einer Gestalt auszudrücken, aber keiner hat dies jemals so glänzend, wie Shakespeare im Falle des gedachten Parolles, dessen Kleid übrigens nur ein Kenner der Archäologie völlig zu verstehen vermag. Die Situationskomik, die darin liegt, daß Herr und Diener ihre Hüde vor den Zuschauern austauschen; daß schiffbrüchige Matrosen sich um die Theile eines Hauses prächtiger Kleider zanken; daß ein Kesselflicker in den Galakleidern eines Herzogs herumstolzirt: das Alles gehört in den großen Kreis der Maske, der Alle umfaßt, von Aristophanes bis auf unsere Tage. Aber keiner hat aus den zufälligen Einzelheiten und Verzerrungen der Kleider eine solche Fronte der Gegensätze und Schicksale, solche stark tragischen Wirkungen, solches Mitleid und solches Pathos zu ziehen vermocht, wie just Shakespeare.

Vom Kopf bis an die Füße bewaffnet, erscheint der Geist des Königs auf der Schloßterrasse von Helsingör, weil in Lande Dänemark „etwas nicht in Ordnung ist.“ Unter Slocks Kastan windet sich eine verwundete und verbitterte Natur in argen Qualen; Orlando's blutbeflecktes Taschentuch verursacht das erste düstere Merkmal im köstlichen Waldidyll und zeigt uns die Tiefen des Gefühls, welchem Rosalindens wunderlicher Wit und eigenwilliger Spott unterliegt. Inmogen scherzt, unwissend, über den Verlust des Armbandes, das bereits auf dem Wege nach Rom ist, um sie dort hinterlistig des Glaubens ihres Gatten an ihre Treue zu berauben:

Wie mich dünkt, sah ich's am Morgen noch; doch gestern Abend war's sicher noch an meinem Arm. Ich lahr' es: Es ging doch, hoff' ich, meinem Herrn nicht weiden, daß ich was außer ihm gefüht.

König Duncan sandte an Lady Macbeth in jener Nacht, in der er ermordet wurde, einen Ring; und Portias Ring verwandelt die Tragödie eines Kaufmannes in die Komödie eines klugen Weibes; der große Rebell York stirbt mit einer papierernen Krone auf dem Kopf; Hamlets schwarzer Anzug bildet das Farbmotiv zum ganzen Trauerspiel. Der Höhepunkt von Antonius' Leichenrede ist die Anspielung aus Cäsars Mantel:

Ihr kennt ihn alle; noch erinner' ich mich Des ersten Males, daß ihn Cäsar trug In seinem Zeit an einem Sommerabend. —

Er überwand den Tag die Nervier — Hier schauet ihr des Cäsars' Dold heret; Seht, welchen Vieh der th'ische Galca machte! Hier ließ der vielgeliebte Brutus durch;

Wie meint ihr, gute Dertzen, seht ihr gleich Nur unsres Cäsars' Kleid verlegt? Schaut her! Hier ist er selbst, gehändel von Verräthern.

Die Blumen, welche Ophelia in ihrem Wahnsinn trägt, sind eben so rührend wie die Weichen, die auf einem Grabe blühen. Die Wirkung des auf der sturmüberbrausten Halde umherirrenden Lear wird über alles, was Worte ausdrücken können, verstärkt durch seine fantastische Kleidung. Wenn Cloton, durch das höhnische Gleichniß aufgestachelt, das seine Schwester in Bezug auf das Gewand ihres Gatten gegen ihn anwandte, sich in ebendieses Gewand einhüllt, um die Schändung an ihr zu vollbringen, fühlen wir, daß es im ganzen modernen französischen Realismus nichts giebt — auch Therese Raquin, dies Meisterstück des Schredens, nicht ausgenommen — was an entsetzlicher Tragik und tiefer Bedeutung mit dieser seltsamen Scene in „Gymbele“ verglichen werden kann.

Was die Hülsquellen betrifft, die Shakespeare zur Verfügung standen, ist es bemerkenswerth, daß er sich mehrmals darüber beklagt, er müsse seine großen historischen Stücke auf einer so kleinen, beschränkten Bühne auführen und manche der im freien spielend gedachten Vorfälle ausschließen, gezwungen durch den Mangel scenischer Apparate. Dennoch schrieb er immer wie ein Dramatiker, dem eine reichliche Theatergarderobe zur Verfügung steht, und der sich darauf verlassen kann, daß sich seine Schauspieler mit der Verkleidung Mühe geben.

Wenn man heute gewisse Stücke von Shakespeare auf die Bühne bringen will, braucht man durchaus einen guten Requisitenmeister, einen geschickten Perrückenmacher, einen Kostümier mit Farbensinn und Verständnis für die Webereien, einen Tanzmeister und einen Künstler, der die ganze Produktion leitet.

Merkwürdig ist der Gegensatz zu einigen französischen Dramatikern, besonders der klassischen Schule. „Racine abhorre la réalité“, sagt Auguste Vacquerie, „il ne daigne pas s'occuper de son costume. Si l'on s'en rapportait aux indications du poète, Agamemnon serait vêtu d'un sceptre et Achille d'une épée.“ Shakespeare schreibt vor, wie die Kostüme von Perbita, Florizel, Autolkeus, den Hegen in Macbeth und des

Apothekers in Romeo und Julia sind, und wie die außer-gewöhnlichen Trachten, in denen Petruchio heirathet. Er sagt, daß Rosalinde hochgewachsen sein, einen Speer und einen kleinen Dolch tragen, daß Celia kleiner sein und ihr Antlitz braun schminken soll, um sonnenverbrannt auszusehen. Die Kinder, die als Feen im Windsorwald spielen, sollen weiß und grün gekleidet sein; in weigrünen Blumengewinden und vergoldeten Wisiren sollen die Engel zu Katharina kommen. Ugsander unterscheidet sich von Oberon durch athensische Kleidung; Lauce trage löhrige Schuhe. In einem weißen Nachtkafen soll die Herzogin von Gloucester neben ihrem Trauerkleidung anhabenden Gatten stehen. Das bunte Narrenkleid, die scharlachthene Soutane des Cardinals, die auf englische Röde gestricke französische Rille, Alles dient als Mittel zur zart-scherzenden oder grob-höhnenden Anspielung im Dialog. Wir erfahren, wie die Mäuser auf der Nahrung des Dauphins, wie Pucelles Schwert, der Helmschmuck von Warwick und die Nase von Bardolph beschaffen sind; daß Porzia goldig schimmernde, Phoebé nachtschwärze und Orlando kastanienbraune Foden hat, und daß Str Andrew Agueheels Haar dem Flachs am Spinnroden gleicht. Einige der Gestalten sind stark, einige schwach, einige schlank, einige krumm oder bucklig, einige hell, einige dunkel und einige nigrig. Lear hat einen weißen Bart, Hamlets Vater einen grauen; Benedikt trägt sich im Verlauf des Spieles rasirt. Bezüglich der Härte giebt Shakespeare sehr sorgfältige Anleitungen, wie die Schauspieler sich Härte länderlich ankleben oder anbinden sollen.

Die ganze „Philosophie der Bekleidung“ ist im Zwiegespräch zwischen Lear und Edgar enthalten — eine Stelle, die den Vorzug der Kürze und des Stiles vor der grasteiten Weisheit und den weit hergeholteten metaphysischen Gleichnissen des Sartor Resardus hat. Shakespeare legte auf Lumpen denselben Werth, wie auf goldbrokatene Kleider; er hat das gleiche Vergnügen an Caliban wie an Ariel, weil er die Bedeutung der künstlerischen Schönheit der Warzigkeit erkannt hatte.

Die Schwierigkeit, die Ducis bei der Uebersetzung von „Othello“ ins Französische empfand bezüglich der Bedeutung eines „so gemeinen Dinges, wie Desdemona's Schnupstuch“, und sein Versuch, diese Plumpheit zu mildern, indem er den Noth ausrufen läßt: „Le bandeau! Le bandeau!“, können als unterscheidendes Merkmal

Kirchengemeinde Destrich sind von dem verstorbenen Ehegatten General v. Stofch zu Mittelheim 1000 Mk. vermacht worden. — Die evangelischen Pfarrstellen zu Grunbach, Allendorf und Grumbach mit je 1800 Mk. Grundgehalt sind erledigt. Die erstere wird durch das Konsistorium, die beiden anderen durch Gemeindevahl besetzt. Bewerbungen um die Stelle in Grunbach sind binnen 14 Tagen an das Konsistorium, um diejenige in Allendorf binnen 3 Wochen an Herrn Dekan Grünschlag zu Weilburg und um diejenige in Grumbach binnen der gleichen Frist an Herrn Dekan Korndörfer zu Gladenbach einzureichen.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft. Herr Dr. Vorberg-Reckon, Direktor der Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen in Berlin, wird heute Donnerstag, den 23. Oktober, Abends 6 Uhr, im großen Kasinoaal über „Die weltwirtschaftliche Bedeutung Ostasiens“ sprechen. Viele Leser werden sich wohl noch des höchst interessanten Vortrags erinnern, welchen Herr Dr. Vorberg im vorigen Jahre hier vor einem zahlreichen Publikum über die drei Weltreiche Amerika, Rußland und England hielt; nicht minder interessant ist sein diesmaliges Thema, das ihm ohne Zweifel wiederum eine zahlreiche Zuhörerschaft sichert.

Preisverteilung bei der Düsseldorf-Ausstellung. Nachdem wir gestern die von der Ausstellung verliehenen Diplome zur goldenen Medaille veröffentlicht haben, lassen wir nachstehend das Verzeichnis der übrigen an Firmen unserer Gegend verliehenen Diplome folgen: Diplom zur silbernen Medaille erhielten: Zulauf & Cie., Höchst a. M., Capitain & Cie., Frankfurt a. M., Schöde, Gef. m. b. H., Bockenheim, Voigt & Haefner, Aktien-Gesellschaft, Frankfurt a. M., Bodenstein, Kalle & Co., Anilin- und Farbstoff-Fabrik, Wiesbaden, Rheinischer Maschinenbauverein, Eltville, Schulz, C. H., Radesheim, Wiesbadener Staniol- und Metall-Lapfabrik, H. Flach, Wiesbaden, Köpfer & Co., Möbelfabrik, Höchst a. M., Urbaned, Joh., & Co., Frankfurt a. M., Zigmann, Friedr., Wiesbaden, Franke, Louis, Wiesbaden, Bauersche Maschinenfabrik, Frankfurt a. M., Trodenplattensabrik, Dr. Schleußer, Aktien-Gesellschaft, Frankfurt a. M., Helianthal, Hellenstein (Lannus), Sanitätskolonne des Veteranenvereins zu Mainz, Gesellschaft des echten Rogos-Schmirgels, Schmirgel-Dampfwerk, Jukus Pfungst, Frankfurt a. M., Harbwerke vormals Meister, Lucius & Brünning, Höchst a. M., Diakonissen-Mutterhaus, Kreuznach, Frankfurter Sparkasse, Frankfurt a. M., Hauspflege-Reinigt., Frankfurt a. M., Lütj, A., Glasmalerie und Kunstverglasung, Frankfurt a. M., Gebrüder Siegmayer, Frankfurt-Bodenheim, Goss & Koenemann, Nieder-Walluf, Kempf, Philipp, Frankfurt a. M., Kropff, Jul., Frankfurt a. M., Seidel, Heinrich, Frankfurt a. M., Gohmann, Walter, Frankfurt a. M., Rudolf Hoffelt, Darmstadt. Die bronzenen Medaille erhielten: Maschinen- und Amateurenfabrik vorm. Dreuer & Co., Höchst a. M., Fromm, Otto, Frankfurt a. M., Chemische Fabrik, Ditto & Co., Schierstein a. M., Fabrik pharmazeutischer Präparate, Carl Engelhard, Frankfurt a. M., Koepf, Rudolf & Co., Destrich, Frankfurter Kasseverwerke, Aktien-Gesellschaft, vorm. Louis Wertheim, Frankfurt, Theerprodukte-Fabrik „Destrich“, Biebrich a. M., Beyerbach Nachf., Hattersheim bei Frankfurt a. M., Goldschmidt & Voemenid, Frankfurt a. M., Kappel, Richard, Frankfurt a. M., Haas, J. C., Frankfurt a. M., Schriftgießerei D. Stempel, G. m. b. H., Frankfurt a. M., Philipp, D. L., Frankfurt, Wurmbach, Jul., Frankfurt a. M., Bockenheim, J. G. Eifel, jr., Griesheim, Val. Baas, Maschinenfabrik, Weisenheim, Stadt Frankfurt a. M., Stadt Wiesbaden, Gemeinnützige Baugesellschaft Frankfurt a. M., Volksbibliothek, Frankfurt a. M., Jungen-

heilstätte „Naurod“ des Nassauischen Lungenheilstättenvereins Wiesbaden, Emmerich Baugenoßenschaft, G. O. m. b. H. Emmerich 85, Theodorhaus in Eppenhain im Taunus, Blindenschule und Arbeitsanstalt, Wiesbaden, Katholischer Gesellenverein, Wiesbaden, Diakonissen-Mutterhaus, Paulinenstift, Wiesbaden, Verein zur Förderung des Kleingartenbaues, Frankfurt a. M., Braungardt, A., Sachsenhausen-Frankfurt a. M., Busch, G. F., Frankfurt a. M., Haas, Jacob, Frankfurt a. M., Ludwig Habich, Darmstadt. Anerkennungsdiplom für Mitarbeiter erhielten: Architekt von Hoven, Frankfurt a. M., Stadtbauinspektor Reintke, Frankfurt a. M., Architekt A. Neher, Frankfurt a. M.

Die Haftpflicht der Automobilfahrer. Der Drang, möglichst schnell Entfernungen zu überwinden, hat zu einer unerwartet raschen Verbreitung der Automobile geführt. Da hiermit eine starke Zunahme der durch die Automobile verursachten Unglücksfälle Hand in Hand ging, so regte sich bald allgemein das Bedürfnis nach Schutzmaßnahmen gegen diese Fahrzeuge, und lebhaft wurde die Frage nach der Haftpflicht der Automobilfahrer erörtert. Auch die Juristenwelt nahm sich der Materie an; vor Allem brachte die Zeitschrift „Das Recht“ (Hannover, Helwing) eine Anzahl von Auffäßen, in denen die Haftung für Automobilschäden eine eingehende Prüfung fand. Der Streit unter den Juristen drehte sich hierbei in der Hauptsache darum, ob es sich empfehle, die strengen Vorschriften, die das Haftpflichtgesetz den Eisenbahnbetriebsunternehmern auferlegt, auf den Automobilverkehr auszudehnen, oder ob die Einführung irgendwelcher besonderer Rechtsformen für die Haftpflicht der Automobilfahrer überflüssig sei. Die Mehrzahl der Rechtskundigen nun, die bisher in der Sache das Wort ergriffen, hat sich für die erste Alternative entschieden, in der Annahme, daß die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches gegen die mit dem Automobilverkehr verbundenen großen Gefahren dem Publikum keinen ausreichenden Schutz gewähren. Gegen die Majorität tritt jetzt Rechtsanwalt Dr. Leo Boffen auf. In der neuesten Nummer von „Das Recht“ legt er dar, daß der maßgebende § 823 B. G. B. genüge, um — in Verbindung mit den vorhandenen oder doch möglichen Strafenpolizeiverordnungen — die Automobilfahrer überaus scharf, jedenfalls so scharf zur Verantwortung heranzuziehen, wie dies im allgemeinen Interesse erforderlich sei. Denn hiernach sei bereits heute die zivilrechtliche Abfindung auch der geringsten Fahrlässigkeit des Automobilfahrers möglich. Wollte man aber doch das Automobil um jeden Preis einer strengeren Haftung unterstellen, so empfehle sich in erster Linie die Ausdehnung der Haftung für Tiere auf das Automobil. Denn wie das Tier und das mit ihm bespannte Gefährt, so richte auch das Automobil vermöge einer ihm innewohnenden, nach rechts und links frei beweglichen und nur der Leitung und Beherrschung des Menschen unterworfenen Kraft Schaden an. Dagegen sei das Automobil mit den Eisenbahnen, die auf festliegenden Schienen rollten und in der Regel nicht auf den Straßenverkehr angewiesen seien, innerlich nur wenig verwandt.

Postalisches. Der Kartenbrief war bekanntlich in anderen Ländern schon seit einer Reihe von Jahren eingeführt, ehe die Reichspostverwaltung sich zu dessen Einführung entschließen konnte. Man war offenbar der Meinung, daß kein Bedürfnis für dieses Formular vorliege, durch das die Zahl der von den Postanstalten bereit zu haltenden Wertzeichen um ein weiteres vermehrt würde. Im Jahre 1897 wurde dann den vielfachen Wünschen nach der Einrichtung stattgegeben und der Kartenbrief herausgegeben. Im Laufe des Jahres 1898, dem ersten vollen Jahre seiner Ausgabe, wurden denn auch etwas über 8 Millionen Stück verkauft, im Vergleich zu dem Umfang des gesamten Briefverkehrs keine erhebliche Zahl. Schon im folgenden Jahre 1899 ging der Ab-

satz von Kartenbriefen fast auf die Hälfte zurück. Es wurden nur noch 4 1/2 Millionen Stück verlangt. Im Jahre 1900 sank der Absatz abermals auf wenig über 3 Millionen Stück. Nach der neuen Poststatistik vom Jahre 1901 ist nun der Verkauf von Kartenbriefen im letzten Jahre abermals zurückgegangen. Er betrug nur noch 2,825,509 Stück. Diese Zahl erscheint um so geringer, wenn man bedenkt, daß in demselben Jahre über 84 1/2 Millionen Postwertzeichen zu 10 Pfennig abgesetzt und 1771 Millionen Briefe im engeren Sinne befördert wurden. Es liegt offenbar kein Bedürfnis für den Kartenbrief vor.

Lotterievorpiel. Wiederum flattern Millionen von Aufforderungen zur Beteiligung an der Ungarischen Klassenlotterie in alle deutschen Gauen. Da in der That leider im Allgemeinen das Glück im Leben eine größere Rolle spielt als persönliche Tüchtigkeit, so wird man es Niemand verdenken können, daß er dem Glück, sei es nun fortlaufend gewissermaßen immer den kleinen Finger, sei es auch nur dann und wann durch eine größere Beteiligung die Hand bietet. Vielteils in der That die genannte auswärtige, im Deutschen Reich bei besonders hoher Strafe verbotene Lotterie die ihr angehörenden besten Gewinnaussichten? Diese Frage wird im „N. N.“ wie folgt beantwortet: Es ist dies mindestens nicht im Verhältnis zu allen deutschen Staatslotterien der Fall. Selbst die kleinsten deutschen Staatslotterien, wie die nur halbe Loos ausgehende Lübeckische Lotterie und die Mecklenburgische Lotterie, die wegen ihrer hohen Gewinnabzüge wenig beliebt sind und im Allgemeinen recht wenig wirkliche Gewinne bieten (übrigens wie alle anderen nachgenannten Lotterien bei uns ebenfalls verboten sind) gewähren wenigstens bezüglich der Gewinne von 40,000 Mk. und mehr bessere Gewinnaussichten, als die Ungarische. Noch auf breiterer Basis vorthellhaft stellt sich aber der Vergleich für unsere Landeslotterie. Es können nämlich, nach den neuesten für die nächste Lotterie geltenden Plänen, entfallen:

Ein Gewinn v. 40,000 Mk. u. m.	10,000—30,000 Mk.	1000—4000 Mk.
Frankreich	10,000. Loos	4,546. Loos
Lübeck	6,250. „	5,556. „
Mecklenburg	5,455. „	5,000. „
Preußen	18,071. „	2,813. „
Sachsen	8,893. „	3,448. „
Hamburg	9,838. „	6,526. „
Ungarn	9,167. „	4,400. „

Oeffen-Thüringen (Mitteldeutsch) bei getheilten Prämien 2,041. „ 55. „ bei ungetheilten Prämien 2,489. „ 58. „

Ein wirklicher Gewinn, der trotz des planmäßigen Gewinnabzuges den Einsatz um mehr als das Doppelte übersteigt, fällt in

Frankreich	Ungarn	Preußen	Sachsen	Hamburg	Ungarn
148. „	151. „	37. „	51. „	128. „	38. „

Der also spielen will, hat nicht nöthig, sich der Gefahr einer hohen Strafe wegen Reichssteuerhinterziehung auszufügen, sondern er kann ansichtsreicher in der heimischen Lotterie spielen. Uebrigens ist die Ungarische Lotterie nicht einmal ein Staatsunternehmen, sondern eine Lotterie, die für Rechnung einer Aktien-Gesellschaft betrieben wird. Der Abzug von 20 pCt. von allen Gewinnen derselben kommt indirekt einem dem Deutschen nichts weniger als freundlich gesinnten Volksthum zu Statten! Diese Erwägung sollte mehr noch als die obige Vergleichsstatistik und mehr als die Bestrafungsgefahr jeden guten Deutschen von der Beteiligung an der Ungarischen Klassenlotterie abhalten.

zwischen der „Tragédie philosophique“ und der Tragik des wirklichen Lebens betrachtet werden; und die Einführung des Wortes Mouchoir auf dem Théâtre Français war für die erste Zeit eine Eva der romantisch-realistischen Bewegung, und ihr Vater war Viktor Hugo und Jola, das enfant terrible, just wie der Klassicismus vom Anfang des 19. Jahrhunderts zuerst durch Talmas Berrücke die griechischen Götter mit einer gepuderten Perrücke zu spielen, auf der Bühne eingeleitet wurde — heiläufig eines der vielen Beispiele, für das Streben nach archäologischer Genauigkeit, welches alle großen Schauspieler unserer Zeit auszeichnet.

Thatsächlich wird der, welcher sich die Mühe giebt, die Zeit Shakespeares zu untersuchen, finden, daß die Archäologie eine ihrer besonderen Charakteristiken ist. Durch das Wiederanleben der klassischen Formen der Architektur im Zeitalter der Renaissance; durch die allgemeinere Bekannmachung der Meisterhände griechischer und lateinischer Literatur, durch die neue Buchdrucker-Kunst wurde das Interesse an der Kostümschönheit und dekorativen Ornamentation geweckt. Die Archäologie war damals keineswegs eine trodene Gelehrsamkeit, sondern ein Mittel, um aus der Vergangenheit Motive für das Schaffen einer neuen Kunst zu holen. Von Mantegna's „Triumph des Cäsars“ und Nicolo Pisano's geschnitzter Kanzel bis zu Cellini's Vestal für König Franz von Frankreich kann man den Einfluß dieses vergangenen Schönheitskultus spüren.

Er war nicht beschränkt auf die unbeweglichen Künste — die Künste der „gehobenen Bewegung“ —, sondern fand seinen Ausdruck auch in den griechisch-römischen Masken der großen, pompösen Umzüge und Feste, welche die fortwährende Unterhaltung der Höfe jener Zeit bildeten, sowie in öffentlichen Schauspielen und Prozessionen, womit die Bürger großer Handelsstädte ihre fürstlichen Besucher zu begrüßen pflegten; es waren dies Maskenfeste, die man, nebelnd gefagt, für so wichtig hielt, daß große Bilder im Druck davon verfertigt und veröffentlicht wurden. Ein deutlicher Beweis für das allgemeine Interesse an diesen Ereignissen.

Der Nutzen einer archäologischen Schau wird jedem nicht affektirten Pedanten einleuchten. Die Archäologie kann sogar sehr schön werden, wenn sie in eine Kunstform übertragen wird. Kunst, und nur Kunst allein kann die Archäologie schön machen, und am unmittelbarsten und lebendigsten die theatralische Kunst, weil sie

in einer kostbaren Darbietung die Illusion des wirklichen Lebens mit dem Wunder der unwirklichen Welt verbindet.

Das 16. Jahrhundert war nicht nur die Zeit des Vitruv, sondern auch des Vecellio (Tizian). Jedes Volk schien damals plötzlich ein neugieriges Bestreben nach der Kenntniß der Kleidung seiner Nachbarn zu haben. Europa begann seinen Kleidervorrath zu untersuchen. Die Zahl der damaligen Publikationen über Volkstrachten ist eine erstaunlich große. Gleich zu Beginn des neuen Jahrhunderts erreichte die „Nürnbergher Chronik“ mit ihren zweitausend Illustrationen fünf Auflagen, und bevor das Jahrhundert zu Ende war, wurde die siebzehnte Auflage von Münsters „Kosmographie“ veröffentlicht. Diesen Büchern gefolten sich noch die von Hans Weigel, Michael Colyn, Amman und Vecellio, welche letzterer theilweise seine eigenen Handzeichnungen mit zur Illustration verwendete. Das Interesse an der Trachtenkunde beschränkte sich nicht nur auf klassische und Kostüme fremder Völker; man forschte auch emsig, namentlich die Theaterleute, nach alten englischen Volkstrachten. In einem seiner Prologe spricht Shakespeare sein Bedauern aus über die Unmöglichkeit, Helme aus der Epoche herbei zu schaffen, in der das Stück spielend gedacht ist; er spricht als Theater-Direktor, nicht bloß als Dichter der elisabethinischen Zeit. In Cambridge wurde beispielsweise eine Aufführung von „Richard III.“ veranstaltet, in welcher die Darsteller in wirklichen Zeitkostümen auftraten, die man aus der großen Sammlung historischer Kostüme im Tower entliehen hatte; einer Sammlung, die jederzeit den Theater-Direktoren zwecks Studium zugänglich war und die zeitweilig ihnen leihweise zur Verfügung stand.

Ich kann es verstehen, daß die Archäologie auf Grund ihres übertriebenen Wirklichkeitsfinnes beschränkt und verurtheilt wird, aber sie pedantisch zu scheitern, geht nicht an. Denn da sie eine Thatsache ist, ist sie jenseits von Gut und Böse. Ihr Werth hängt nur davon ab, wie sie gebraucht wird, und nur der Künstler kann sie gebrauchen. Vom Archäologen erwarten wir das Material, vom Künstler die Methode.

Bis zum unglücklichen Triumph der Philister im Jahre 1845 waren in England alle alten Kathedralen und Kapellen Museen der Archäologie, weil in ihnen die Rüstungen und Kleider der Helden der Vergangenheit aufbewahrt wurden.

Wir können versichert sein, daß die Archäologie für die klassischen Stücke sehr nützlich ist; Shakespeare wußte das und bediente sich ihrer. Eines der treffendsten Beispiele hierfür ist die Kleidung des Coriolan, über die sich Shakespeare bei Plutarch Rath holte. Dieser Historiker erzählt von dem Gewinde aus Eisenlaub, mit dem Cajsus Marcius bekränzt wurde, und vom seltsamen Schnitt seines Mantels, in dem er, nach antiker Sitte, vor seine Wähler treten mußte. Ein echter Künstler, übernimmt Shakespeare die Thatsachen des Alterthums und wandelt sie in dramatische und malerische Effekte um. Dieses dunkle Gewand der Demuth, dieses „wölfische Gewand“, wie er es nennt, bildet den eigentlichen Schlüssel zum ganzen Stück.

Archäologische Genauigkeit ist eine Bedingung für das Erzeugen der Bühnen-Illusion. Daher beruht Lord Lyttons Vorschlag, „nur schöne, nicht richtige Kostüme“ zu verwenden, auf einem Mißverstehen des Wesens und der Bedeutung der Kleidung. Der Werth der Kleidung ist ein zweifacher: ein malerischer und ein dramatischer; ersterer hängt von der Farbe ab, letzterer von der Umrißzeichnung. Beide Werthe sind so ineinander verwoben, daß, wenn jemals die historische Genauigkeit vernachlässigt wird, wenn Kleider aus verschiedenen Zeiten genommen würden, die Bühne in jenes Kostüm-Chaos verwandelt würde, welches die Karikatur aller Jahrhunderte ist, und das wir mit dem Namen „Kostümball“ bezeichnen. Damit geht jeder einseitige, malerische und dramatische Effekt verloren. Die Kleider einer Zeit harmoniren nicht mit den Kleidern einer anderen Zeit, und eine Verwirrung der Kostüme läme einer Verwirrung des Stückes gleich. Denn die Kleidung ist eine Entwicklung und Evolutionsform, und zwar eine sehr wichtige, vielleicht ist sie das wichtigste Zeichen der Art, der Gewerbe und Lebensmode eines jeden Jahrhunderts. Der Haß der Puritaner gegen Farbe, Schmuck und Anmuth im Gewand war nichts anderes, als der große Muthel-aufstand der englischen Mittelklassen gegen die Schönheit im 17. Jahrhundert. Die sociale Lage jeder Zeit wird durch die Zeitkleidung erläutert. Darum würde ein Stück aus dem 16. Jahrhundert, in Kostümen aus dem 17. gespielt, unwirklich erscheinen, weil es unwahr wäre. Die höchste Schönheit, die Bedeutung eines Effectes auf der Bühne, hängt von der historischen Genauigkeit aller einzelnen Theile ab, durch die er hervorgerufen wird. Shakespeares Meinung über den künstlerischen Werth

Schutz gegen Durchgehen der Pferde. Anlässlich des Unglücksfalles, der sich jüngst in der Langgasse durch Schenwerden und Durchgehen von Pferden ereignete, weisen wir darauf hin, dass neuerdings ein Sicherheitsgebiß für Pferde patentamtlich geschützt und in den Handel gekommen ist, welches als sicherstes Bändigungs mittel für durchgehende Pferde in Frage kommen dürfte. Die bei einem diesigen größeren Fuhrunternehmer mit dem neuen Gebiß angestellten Versuche haben — selbst bei den hartmüßigsten Pferden — vorzügliche Resultate ergeben. Event. zeitliche Einführung der Sicherheitsgebiße soll zur Vermeidung von Unglücksfällen angestrebt werden und sind bereits zahlreiche Atteste, unter anderen auch vom kaiserlichen Marstall, eingegangen, deren Wortlaut von Interessenten in der Frankenstrasse Nr. 21 (bei Herrn Herman) eingesehen werden kann.

Patentwesen. Dem Herrn Josef Leutheuser wurde durch Vermittelung des Bau- und Patentbüros Nr. 100, Seidenstrasse 30 hier, vom kaiserlichen Patentamt Gebrauchsmuster Nr. 185.148 auf: „Reifenrad für Fahrräder mit nach außen vorragenem Nabenring“ erteilt.

Der freundliche Förster. Stand da in dem nassauischen Winkel zwischen Rhein und Bahn ein Gutspächter im Verdacht des Wilderns. Der scharf aufpassende Förster glaubt den Beweis liefern zu können, daß in verflöhener Nacht ein feister Bod der Kugel des Pächters zum Opfer fiel. Eine Hausdurchsuchung in den Vormittagsstunden soll das „corpus delicti“ zu Tage fördern. Mit Gendarm und Polizeidiener erscheint er und kündigt dem Pächter, der eben seinen jüngsten Sprößling in Schlaf wiegen will, an, daß alle Räume in Haus und Scheuer durchsucht würden; er, der Pächter, müsse aber dabei sein. „Wie wiegt denn inzwischen mein Kind?“ fragte der besorgte Vater. „Ich bin der älteste und bedarf nach dem anstrengenden Marsch der Ruhe, so will ich's thun“, erklärte der Förster. Er setzte sich neben die Wiege und bringt sie in schaukelnde Bewegung, zur Beruhigung des Säuglings singend: „Gloria popoia“. Gendarm und Polizeidiener nehmen nun im Beisein des Hofpächters eine gründliche Hausdurchsuchung vor und finden — nichts. Mit langen Gesichtern zieht das Trio wieder ab. Und sie waren doch so nahe bei dem Besuchten: in der Wiege unter dem ruhebedürftigen Säugling lag der Bod sicher und wohlgeborgen und der harmlose Forstmann wiegte mit dem Kind den Braten, ohne es zu ahnen.

Vereins-Nachrichten.

Der Schar'sche Männerchor bezieht am Sonntag, den 9. November cr., sein diesjähriges Stiftungsfest.

Wir weisen an dieser Stelle auf das im Annoncentheil unserer Blätter enthaltene Inserat des Vorstandes des „Evangelischen Kirchenchor-Vereins“ hin, in welchem langesreudige evangelische Gemeindeglieder eingeladen werden, dem genannten Chor beizutreten. Der Verein besteht seit 23 Jahren in unserer Stadt und hat sich im Laufe derselben große Verdienste um die Pflege des kirchlichen Gesanges sowohl im sonntäglichen Gottesdienste, wie bei besonderen Gelegenheiten erworben. Die Proben finden am Mittwoch und Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, im evangelischen Gemeindehause statt und Anmeldungen nimmt sowohl der Vorsitzende, Herr Pfarrer Beelenmeyer, wie der Dirigent des Vereins, Herr Lehrer Hofbein, Planerstrasse 102, gerne entgegen.

Sport.

Fußball. Am nächsten Sonntag wird der Bonner Fußball-Verein, der bekanntlich die beste rheinische Mannschaft besitzt und vor etwa vier Wochen selbst in Budapest und Wien seine Farben erfolgreich vertreten hat, der „Turngesellschaft“ in einem Wettspiel gegenüberstehen. Auch bei diesem Spiel darf man von unserer Wiesbadener Mannschaft Gutes erwarten. Zwar siegte sie am vergangenen Sonntag gegen Frankfurts leistungsfähigste Mannschaft „Germania“ nur knapp mit 5:4, zeigte sich derselben doch in vielen Teilen sehr überlegen, obgleich mit Erfay spielend. Der Beginn des Wettspiels gegen Bonn wird in der Morgen-Ausgabe an dieser Stelle bekannt gegeben.

Vermischtes.

*** Grabhändlungen im großen Umfange,** über die jetzt in Indianapolis Enthüllungen gemacht werden, erregen in ganz Amerika peinliches Aufsehen. Sie wurden, wie einem Londoner Blatt aus New-York gemeldet wird, zu dem Zwecke vorgenommen, medizinischen Kollegien Leichen zum Seciren zu liefern. Eine durch einen Eid gebundene Bande von „Ghuls“, die auf jedem Kirchhof in den Städten Indianas von Indianapolis bis Muncie und Marion arbeitete, soll allein in Indianapolis während der letzten fünf Jahre bis zu 1200 Leichen gehohlet haben. Die Polizei erklärt, daß seit dem Juli 315 Gräber entweiht worden sind. Die Behörden weigern sich, das Mitglied der Bande namhaft zu machen, das mit Gefährdung seines eigenen Lebens seine Mitverschwörer verrieth, die in der medizinischen Welt einen Namen haben. Der empörende Theil des Werkes, die thatsächliche Verabung der Gräber, wurde von einer großen Menge unwilliger Leute ausgeführt, die ein gewisser Rufus Cantrell leitete. Dieser hat auch gebetet. Der Kummer der Angehörigen der Opfer dieser Ghuls ist ergreifend. Der Vater eines schönen Mädchens, Namens Glendora Sales, fand dessen sterbliche Leiche in einer Tonne. Die Ghuls wurden von den medizinischen und zahnärztlichen Kollegien reichlich bezahlt, und um ihr Einkommen noch zu erhöhen, verkauften sie die Kleider, die Ringe, das Gold aus den Zähnen und was nur irgend einen Werth hatte. Außer den Professoren ist der Besitzer eines Kirchhofs der Mitschuld an den Verabungen der Gräber angeklagt, und auch zur Verhaftung von Nachtwächtern, Todengräbern und anderen Mitschuldigen ist die Ermächtigung erteilt worden. Die hervorragendsten Angeklagten sollen versucht haben, den öffentlichen Ankläger durch Drohungen einzuschüchtern, aber er thut das Aeußerste, um die Missethäter der Justiz auszuliefern.

*** Ein Herzensroman des siamesischen Kronprinzen.** Aus New-York wird berichtet: Maha Vajiravudh, der einundzwanzigjährige Kronprinz von Siam, hat noch nicht zwei Wochen in den Vereinigten Staaten zugebracht, und doch schon einen Roman mit einer jungen Amerikanerin erlebt. Der „North American“ in Philadelphia kündigt mit dem ganzen Apparat der zwei Zoll großen Typen an, daß der Kronprinz sich sterblich in Miss Eleanor Wilson, die hübsche und anziehende Tochter des Generals James L. Wilson, verliebt hat, und die Zeitung behauptet, es wäre nicht überraschend, wenn er mit Miss Wilson als seiner jungen Frau nach Siam zurückkehren würde. Das Paar traf sich während der Krönungswoche in London, und Beide fühlten sich zu einander hingezogen. Sie waren in London und dann in Amerika viel zusammen. Der Kronprinz von Siam wird von den „Vierhundert“ verschwenderisch bewirthet. Sein offizieller Besuch in Amerika ist am 1. November beendet, dann wird er noch als Privatmann einen Monat im Lande verbringen. Die „Pennsylvania Railway“ hat ihm einen Zug luxuriöser Pullmanwagen zur Verfügung gestellt, und seine Reise wird sich über 7131 englische Meilen erstrecken und in Vancouver enden, von wo er sich am 1. Dezember nach Siam einschifft.

Kleine Chronik.

Die feierliche Einweihung des an dem Wartenberg bei Eisenach errichteten Bismarck-Thurmes ist am 20. d. unter großer Theilnehmung der Bevölkerung erfolgt. Die Festrede hielt Superintendent Nieser. Ein großer Fackelzug mit anschließendem Festkommers folgte dem Weibeakt.

Die 99. Leiche des „Primus“-Unglücks ist jetzt bei Blankenese aus der Elbe gelandet worden. Es

handelt sich um die Leiche des Tischlergehilfen Geißler, dessen Bruder und Schwägerin bei dem furchtbaren Unglück ebenfalls ums Leben gekommen sind. Da das „Primus“-Unglück 101 Opfer gefordert hat, fehlen also jetzt nur noch zwei Leichen.

In der hygienischen Staatsanstalt zu Hamburg sind in den Entleerungen der auf der „Patriota“ an Vergiftungserscheinungen Erkrankten geringe Spuren Kupfer gefunden worden. Die Nahrungsmittel scheinen danach an den Vergiftungen nicht schuld gewesen zu sein.

Nach Genuß trikinösen Fleisches erkrankten in Ruyvik vier Söhne des Bauerngutsbesizers Prudel in Thurse, sowie die Ehefrau des ältesten Sohnes, die sämtlich im Rheinlande ansässig und bei ihrem Vater bezw. Schwiegervater zu Besuch sind. Zwei Söhne und die Schwiegertochter sind bereits gestorben. Die beiden anderen Söhne liegen hoffnungslos danieder. Noch bevor das Fleisch untersucht war, hatten sie sich rohes Beesiteal zubereitet und dasselbe gegessen.

In der Nähe der Station Hilgen ist ein Güterzug mit einem nach Dpladen fahrenden Personenzug zusammengestoßen. Eine Anzahl Waggons des Personenzugs wurde zertrümmert, und die Lokomotive des Güterzugs stark beschädigt. Der Zugführer des Personenzugs erlitt tödliche Verletzungen. Mehrere Fahrgäste wurden leicht verletzt.

Auf der Bahnstrecke Raudten-Liegnitz wurden einem Manne beim Herabspringen vom fahrenden Zuge beide Beine weggefahren.

Zwischen dem Orte Dissen und der Rippe wurden neuerdings große Kohlenfunde gemacht.

Der katholische Pfarrer Otto Link in Großschönau (Baden) richtete am 4. Oktober 1902 an die evangelische Zeitschrift „Die Wartburg“ ein mit dem Kirchensiegel versehenes Schreiben, worin er in langer Ausführung seine Zustimmung zum Inhalt der „Wartburg“ und besonders zum Kampfe gegen den Ultramontanismus erklärte. Er bittet zugleich, seinen Brief in der „Wartburg“ abzudrucken; er sei „gegen ultramontane Angriffe gewappnet.“ Die Redaktion der „Wartburg“ entsprach diesem Ersuchen und veröffentlichte in Nr. 26 das Schreiben des Pfarrers Link. Jetzt veröffentlicht Herr Link ein neues Schreiben, woraus hervorgeht, daß sein erster Brief eine Falle war. Dies man nämlich die Zeilen in veränderter Reihenfolge, so ergiebt sich der entgegengesetzte Sinn, d. h. der Brief ist eine Schwächung der „Wartburg“ und der Los von Rom-Bewegung. Die ultramontane Presse jubelt: ein böser Hereinfall für die „Wartburg!“ Aber alle anständigen Katholiken dürften sich darüber einig sein, daß der „Bis“ des Herrn Pfarrers ein sehr ungehöriger ist und daß er das Kirchensiegel schmähtlich mißbraucht hat.

In Didenburg begann unter großem Andrang des Publikums vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den Bankier von Baden-Brunn wegen Ermordung des Oberamtsrichters Becker. Der Angeklagte behauptet, sich der That nicht zu erinnern, er müsse im Wahnsinn gehandelt haben.

Nach zweitägiger Verhandlung verurtheilte das Schwurgericht in Königsberg die Zeitpächterfrau Wilhelmine Dombrowski aus Wilhelmstode, Kreis Labiau, wegen Mordes zum Tode. Sie wurde für schuldig befunden, ihren 85-jährigen Schwiegervater, den Altfürer Dombrowski, der ihr wohl lästig geworden war, durch Phosphor, den sie durch Ablösen von Streichhölzern gewann und unter die Speisen mischte, vergiftet zu haben.

Eine nette Manöver-Anekdote ist noch nachträglich aus Württemberg zu melden. Der König war in Humannshardt, Bezirks Biberach. In diesem Ort ist eine Familie mit sieben Knaben gefegnet und ver-

der Mischkleidung mag man aus setzer häufigen Verpottung der elisabethinischen Dandys entnehmen, die sich einbildeten, gut gefleibet zu sein, weil sie ihre Hemdtragen aus Italien, ihre Hüte aus Deutschland und ihre Hosen aus Frankreich bezogen. Und so waren auch die schönsten Scenen, die man auf der Bühne sah, jene, die sich durch die vollkommenste Genauigkeit auszeichneten. Ganz neue Kostüme zu entwerfen, die allgemeine Gültigkeit beanspruchen könnten, ist — außer für heiteren Nummernszang — fast undenkbar, weil Kleidung nicht entdeckt, sondern entwickelt wird. Die Griechen hatten die schönste Kleidung, welche die Welt bisher sah, die Engländer im vergangenen Jahrhundert die abscheulichste. Wie Polonius famos sagt, ist das Merkmal der guten Kleidung ihre Ausdrucksfähigkeit. Der affectirte Stil der Kleidung des letzten Jahrhunderts war demgemäß das natürliche Charakteristikum einer Gesellschaft mit affectirten Manieren.

Der Archäologe der Zukunft wird wahrscheinlich unser Zeitalter als dasjenige bezeichnen, in welchem die Bedeutung und dekorative Schönheit des Schwarz erkannt wurde. Was aber die Bühne anbelangt, so finde ich nicht, daß sie dort hinreichend verstanden wird, nämlich als Stimmungsmotiv, wie etwa Weiß und Gold. In modernen Stücken wird wenig darauf geachtet, daß dem schwarzen Gehrock des Helden als Farbmotiv an sich Bedeutung innewohnt, zu dem ein passender Hintergrund gegeben werden sollte. In der Mehrzahl der modernen Inszenierungen verschwindet der Held in einem Urwald von Palmen oder Rippfächer-Wirrwarr; oder er verfinstert in den schwellenden Postern vergoldeter Louis Quatorze-Möbel; oder er schrumpft zur Müde zusammen inmitten von Niesenschranken mit stirkenden Intarsiaflecken. Der Hintergrund sollte aber ruhig gehalten sein, in seiner Farbe dem gewollten Effekte untergeordnet. Dies kann natürlich nur dann erreicht werden, wenn es nur einen Willen giebt, der die ganze Darbietung leitet, anordnet. Monarchismus, Anarchismus und Republikanismus mögen um die Herrschaft über Nationen streiten, immerhin, aber ein Theater soll unter der Gewalt eines Kultur-Despoten stehen. Es mag Theilung in der Arbeit geben, aber keine Theilung in der Meinung. Ein Kenner historischer Kostüme wird auch die Nothwendigkeit der Verwendung zeitgenössischer Architektur und Interieurs erkennen; denn es ist leicht an einem Sessel das Zeitalter der Arinoline zu erkennen. Es giebt nicht Viele unter unseren heutigen Schau-

spielern, die sich in der Tracht irgend eines Jahrhunderts anmuthig, leicht bewegen können; die meisten geraten in Verlegenheit und werden furchtbar unbeholfen, sobald sie keine Seitentaschen an den Hüften haben. Sie tragen die Kleider wie Kostüme. Kostüme dürfen sie jedoch nur für den sein, der sie entwirft und erzeugt; dem, der sie trägt, sollen sie Kleider sein. Denn bevor ein Schauspieler in seiner Kleidung nicht heimisch ist, ist er auch in seiner Rolle nicht heimisch. Es ist notwendig, häufig Kleiderproben abzuhalten, um dem Schauspieler klar zu machen, daß es für jeden Stil und jede Mode in der Kleidung Formen der Haltung, Gebärden und Bewegungen giebt, die der Kleidung nicht nur angepaßt, sondern nothwendig bedingt sind durch sie. So war beispielsweise der „verschwenderrische Gebrauch“ der Arme um die Mitte des 18. Jahrhunderts eine natürliche Folge der großen Reifröde. In Bezug auf Ausdruck beruht die düstere Würde eines Burleigs auf der Form seiner Halskrause nicht minder, wie auf seinem Verstand.

Der Werth schöner Kostüme beruht in ihrer künstlerischen Wirkung auf das Publikum; ohne die Schönheit können die großen Meisterwerke der Kunst niemals verstanden werden. Wir können bemerken, daß dies Shakespeare sehr gut wußte.

Was ich zu beweisen versuchte, ist, daß die Archäologie keine pedantische Methode ist, sondern eine Methode künstlerischer Illusion; und daß das Kostüm ein Mittel ist, um ohne Beschreibung Charaktere deutlich zu machen, um dramatische Situationen und Effekte zu schaffen. Ich bedauere es sehr, daß es sich so viele, sonst tüchtige Kritiker zur Aufgabe gemacht haben, die wichtigste Bewegung der modernen Bühne anzugreifen, ehe diese Bewegung ihre Vollkommenheit erreichen konnte. Ich bin mir dessen gewiß, daß wir von unseren Theaterkritikern in Zukunft mehr verlangen werden, als das bloß, daß sie sich an Macready oder Benjamin Webster erinnern können; wir werden von ihnen verlangen, daß sie vor Allem ihren Sinn für Schönheit kultiviren. Und wenn sie sie schon nicht ermutigen, so dürfen sie sich doch auch nicht einer Bewegung entgegenstellen, die sich bei Shakespeare vor allen Dramatikern so trefflich bewährt.

Schließlich möchte ich noch bemerken, daß man nicht mit Allem übereinstimmen muß, was ich in diesem Essay auferte. Der Aufsatz repräsentirt bloß einen künstlerischen Standpunkt; und in der ästhetischen Kritik ist Alles Standpunkt, der Standpunkt Alles. In der Kunst giebt es keine unbedingt gültige Wahrheit. In der Kunst ist

Wahrheit Dasjenige, dessen Gegentheil auch wahr ist. Nur im künstlerischen vermögen wir die platonische Ideenlehre und Hegels System der Gegensätze zu überschauen, zu fassen und zu verwirklichen. Die Wahrheit der Metaphysik ist auch die Wahrheit der Maske.

Aus Kunst und Leben.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Der Kaiser hat aus Anlaß der Düsseldorf'schen Kunstausstellung verliehen: die große goldene Medaille für Kunst den Malern Prof. Ferdinand Tagerlin in Düsseldorf und Prof. Jügel in München; die kleine goldene Medaille für Kunst den Malern Prof. Wilhelm v. Diez in München, Adolf Vins und Walter Petersen in Düsseldorf, dem Bildhauer Heinrich Epler in Dresden, den Malern Prof. Karl Janßen und Theodor Fund in Düsseldorf, Hierl-Deronco in München, Vasco in Den-Pest, Max Fleischmann in Dresden-Loschwitz, Ernst Hausmann in Berlin, Wilbroider in München, Eugen Kamp in Düsseldorf.

Die „Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst“ stellt von heute ab auf 8 Tage in Pangers Kunsthalle (nicht im Museum) folgende Kunstwerke aus: Friz Epler „Bildnis“, Erich Epler-Samaden „Winter im Engadin“, Heinrich Knirr „Bildnis“, Walter Leistkow „Der Hafen“, A. Parlade „Etude“, Ignatius Tashner „Wanderer“ (Holzstatuette), Professor Wilh. Trübner „Studienkopf“, Eril Berenstold „Jehn Jahre“.

Friedrich Hase ist wieder einmal aufgetreten, aber nur in privatem Kreise. Er spielte gestern vor dem Kaiser im Potsdamer Schloß den Chevalier Rochefortier in dem französischen Einakter: „Eine Partie Placet“.

Das dreitägige Musikdrama „Toska“ von Sardou-Puccini ging bei seiner deutschen Uraufführung in der Rgl. Hofoper in Dresden glänzend unter Schuch in Scene. Es errang infolge seines enorm fesselnden dramatischen Inhalts und vieler hervorragender musikalischer Schönheiten einen imposanten äußeren Erfolg. Der anwesende Maestro nebst den Hauptdarstellern Burrian, Scheidemantel und Frau Abendroth wurden nach allen Rückschlüssen, insgesammt zwölfmal, gerufen.

Eril Schmedes stürzte bei einem Gastspiel in Prag, wo er den „Siegfried“ sang, so unglücklich, daß er sich an der Hand verletzte und die Rolle mit verbundener Hand zu Ende singen mußte.

trat beim Jüngsten der König Pathe... Die Mutter stand mit dem Buben in der Nähe der königlichen Equipage und sagte scherzend zu demselben: „Do gang na und gib dem Götte (Pathe) d' Hand.“

Bei einem Streite italienischer Arbeiter in Rillingen bei Driedorf wurde, den „Lothr. Nachr.“ zufolge, ein Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

In der sächsischen Falschmünzer- und Briefmarken-Fälschungsgeschichte ist in Staffort eine weitere Verhaftung erfolgt. Im Besitz eines von der Polizei verhafteten Fremden wurden große Mengen falscher Briefmarken mit Beschlag belegt.

Nach vorausgegangenem Streit mit seiner Ehefrau ermordete der Bergarbeiter Hindfleisch in Erbsdorf (Sachsen) seine beiden Kinder, die im Alter von 4 und 5 Jahren stehen, indem er Beide in einen Teich warf, sodas dieselben ertranken.

Der Dolmetscher Stephan Mathien, sowie dessen Geliebte, die Näherin Blondeau aus Paris, hatten, wie schon mitgeteilt, in Paris einen alten Rentner ermordet und beraubt und sich dann nach Deutschland geflüchtet.

Eine entsetzliche Blutthat wurde in der Schusterwerkstätte des Johann Dier in Szegedin verübt. Dieser hatte seinen Gehilfen Mathias Brincz schon seit längerer Zeit im Verdachte, daß er ihn mit seiner Frau betrüge.

In Plymouth entstand auf dem Marktplatz dadurch ein Unfug, daß in dem an diesen Platz anstoßenden Wintergarten ein Löwe aus einer Schaukammer ausgebrochen war.

Ein Sonderzug, in dem der russische Verkehrsmittler Fürst Chilkow fuhr, wurde Nacht zwischen den Stationen Rujan und Karassu (Kaukasus) durch Räuberhande heftig überfallen.

Letzte Nachrichten.

wd. Straßburg, 22. Oktober. Die von verschiedenen deutschen Zeitungen aus römischer Quelle gebrachte Nachricht, daß in einer großen Anzahl von Fällen aus Frankreich ausgewiesenen Kongregationen die Niederlassung in Deutschland gestattet worden sei, entbehrt jeder Begründung.

wd. Paris, 22. Oktober. Der „Figaro“ berichtet, daß Polizeibeamte gestern einen Anarchisten ergriffen in dem Augenblick, als er über das Gitter Nettern wollte, welches die Elysäischen Felder von dem Garten des Palastes des Präsidenten trennt.

wd. Kopenhagen, 22. Oktober. Das Landsting verwarf heute debattelos definitiv die Regierungsvorlage wegen der Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten.

wd. New-York, 22. Oktober. Die „Tribune“ meldet aus Washington, daß König Oscar von Schweden und Norwegen in dem Samoa-Konflikt zu Gunsten Deutschlands entschieden habe.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Geehrter Herr Redakteur! In dem Berichte über den Katholikentag erzählen Sie aus dem Munde eines Bediensteten, im evangelischen Katedrismus sei das Resopfer, das Heilige der katholischen Kirche, als „vermaledeite Abgötterei“ bezeichnet.

ehrung der Bilder und Reliquien, von der Verdienstlichkeit der guten Werke und der Gerechtigkeit, von den sieben Sakramenten, insbesondere von der Verwandlung im heiligen Abendmahl und der Reueziehung, vom Resopfer und der Ehrenbeichte, vom Ablass und vom Hegefeuer.

Nach dem Bericht des „Tagblatts“ hat der Oberlandesgerichtsrath Koeren aus dem diesjährigen Katholikentag es für eine unerträgliche Intoleranz erklärt, wenn Andersgläubige dagegen protestieren, daß die Katholiken bei Prozessionen und Wittgängen ihre Häuser schmücken und Altären errichten.

„Alle Anfang ist schwer“, so denke auch ich beim Niederschreiben dieser Zeilen. Obgleich meine Familie schon Abonnement ihres geschätzten Blattes ist, so lange dieselbe besteht, so hat sie dieselbe doch noch nie mit einem Eingefandten bestraft.

Vor einigen Tagen nahm ich auf der „Eiserichen“ Umkreisgebiet Maurinplatz-Kriegerdenkmal, am Kranzplatz verließ ich den Wagen, ging zur Befragung einer Kleinigkeit zur Taunusstraße, und weil der Wagen nach dem Reorihol noch nicht in Sicht war, stottern Schritte nach Ostheide-Höckerstraße.

In Betreff des Artikels „Ein aufregender Vorfall“ in der Morgen-Ausgabe des „Tagblatts“ vom Dienstag möchte ich außer verschiedenen Unrichtigkeiten, welche derselbe enthält, den Vorwurf der Unbilligkeit vor allem zurückweisen.

Briefkasten.

Abonent, Ehrlichstraße. Die Vertretung durch einen Rechtsanwalt ist in allen gerichtlichen Anlagen zulässig, selbstverständlich auch in Privatsachen vor dem Schlichtergericht.

Handelstheil.

Zur Kartellfrage. In Betreff der Kartelle meint ein hervorragender Volkswirtschaftslehrer, dass die Kartelle in die volle Öffentlichkeit, die sie jetzt noch scheuen, gedrängt werden müssen.

Deutschlands Aktien-Gesellschaften. Professor Schmoller hat das deutsche Aktienwesen in einer Reihe von Vorträgen behandelt. Er schätzt das in den Aktien-Gesellschaften Deutschlands angelegte Kapital auf mindestens 10 Milliarden Mark, also etwa 5 pCt. des Nationalvermögens, das man auf

etwa 200 Milliarden schätzen darf. Ohne die Eisenbahn-Versstaatlichung würde das Aktienkapital wohl über 10 pCt. des Nationalvermögens ausmachen.

Aktien-Gesellschaft für Chemische Industrie Mannheim-Rheinau. Der Gesamtverlust, den die Gesellschaft erleidet, ist nunmehr festgestellt, er beträgt 3.035.000 Mk., dies ist ca. 400.000 Mk. mehr, als s. Z. beim Zusammenbruch der Gesellschaft angenommen wurde.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin. Die Gesellschaft hat den Auftrag erhalten, für die Stadt Cöthen ein Elektrizitätswerk herzustellen. Der Kostenpunkt beträgt 400.000 Mark.

Nochmals Chemische Fabrik Rheinau. Die Aktien dieser Gesellschaft werden nächster Tage an der Berliner Börse wieder zur Notiz gelangen.

Webstoffe. Die Centralisirung der deutschen Wollmärkte in Berlin, die von den beteiligten Kreisen schon seit langer Zeit angestrebt wird, scheint, wie die „Rhein.-Westf. Zig.“ berichtet, ihrer Verwirklichung immer mehr entgegenzugehen.

Die Oesterreichische Städtengesellschaft hat beschlossen, auf den 27. November eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen; Antrag auf Aenderung der Statuten, betreffend Zusammensetzung des Verwaltungsraths, teilweise Ergänzung des Verwaltungsraths und eventueller Wahl neuer Verwaltungsratsmitglieder.

Italienische Mittelmeerbahn. Wir haben bereits mitgeteilt, dass die Italienische Mittelmeerbahn nur 3 pCt. Dividende vertheilen kann und wie sich nun herausstellt, kann sie solches nur, wenn sie wieder die Baugewinne zu Hilfe nimmt.

Türkische Konversion. Mit der Türkenkonversion scheint nun vielleicht doch wirklich ernst gemacht werden zu sollen. Es wird gemeldet, dass zu diesem Behufe Vertreter der Deutschen Bank bereits nach Konstantinopel abgereist sind.

Geschäftliches.

Zahlreich sind die Toilettecremen, welche zur Schönheitspflege mit den größten Verdrehungen dem Publikum angepriesen wurden; aber wie sie gekommen, so sind auch viele wieder verschwunden, da sie das Versprochene nicht gehalten haben.

das Feld behauptet.

Für die zarteste Haut der Frauen und Kinder ist sie von unerschöpfbarem Werth. Die fortwährend zunehmende enorme Verbreitung, welche die „Vatent-Murdolin-Seife“ gefunden hat, sind der beste Beweis, daß sie als hygienische Toilettecreme zum täglichen Gebrauch von Jedermann dauernd benutzt wird.

Der Güter höchstes ist eine gute Verdauung. Sie erhält Leib und Seele gesund und verbricht ein hohes Alter. Entbehren Sie dieselbe, ist Ihr Magen krank, der Darm träg, müssen Sie in der Wahl der Speisen vorichtig sein.

Dr. W. Knecht & Co., Frankfurt a. M.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten. Zeitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Theil: C. W. Knecht; für die Anzeigen und Anzeigen: D. Bernant; Briefe in Wiesbaden, Druck und Verlag der B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Gold- u. Silberwaaren. Uhren.

Kein Laden. Billig. Langgasse 3, 1 Stiege, Etagengeschäft Langgasse 3, 1 Stiege, Kein Laden. Billig.
an d. Marktstrasse. Fritz Lehmann, Goldschmied. an d. Marktstrasse. Kauf u. Tausch von altem Gold u. Silber.

Blinden-Anstalt, Blinden-Heim,
Walfmühlstr. 13, Emserstr. 51,
empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge und
Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Bürsten-
waaren, als Besen, Schrubber, Abseife-
bürsten, Wurzelbürsten, Anschläger, Kleider-
und Wischbürsten z. z., ferner Fußmatten,
Klopfer, Strohfleile z. z.

Rohrriße werden schnell u. billig
neu geflochten, **Korbreparaturen** gleich
und gut ausgeführt.
Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt
und wieder zurückgebracht. F 206

Stottern

Zahlung nach Heilung. Zweiginstitute: Frankfurt a. M., Mannheim, Baden-Baden und Metz.
Anerkennungen von Herren Professoren der Universität Straßburg i. G. und geheilten
Patienten. Hauptanhalt: Steinstraße 84, Straßburg i. G.

und andere Sprachleiden werden geheilt.
Kursus beginnt in Wiesbaden.
Sprechstunden
nur Sonntag, den 26. Okt.,
von 1-3 u. 5-6 Uhr,
Hotel Grüner Wald
(nahe Rathhaus) Wiesbaden.

Geschäfts-Gründung.
Den geehrten Herren Fuhrwerksbesitzern in
Wiesbaden und Umgegend mache ich die ergebene
Anzeige, daß ich heute ein **Schmied-Geschäft**,
Eber, Hufbeschlag, in dem Hause **Nerostraße 27**
eröffnet habe. Ich bitte die Herren, mich in meinem
Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Indem
ich reelle und prompte Bedienung zusichere, zeichne
hochachtungsvoll
Carl Enders,
Auf- und Wagenschmied, Nerostraße 27.

Ziehung 12. u. 13. November
zu Berlin, im Kaiserhof
Berliner Loose à 1 Mk.
d. techn. Commission f. Trabbrennen.
11 Loose 10 Mark. Porto u. Liste 20 Pf.
6039 Gewinne Werthe von Mk.
100000
Der Verkauf der Gewinnperle wird
mit 70 % d. Angegeb. Werthes garantiert.
1 à Mk 10000
1 à Mk 6000
1 à Mk 5000
1 à Mk 4000
2 à 3000 = Mk 6000
5 à 2000 = Mk 10000
6 à 1500 = Mk 9000
2 à 1000 = Mk 2000
20 Fahrräder = Mk 4000
6000 à 15, 10, 5 Mk = 44 000
Loose versendet: der General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin C., Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Müllermüller.

Hch. Lugenbühl,
5 Bärenstrasse 5,
Tuchhandlung.

Dir. Lieber.
Reise-Decken.
Wagen-Decken.
Kameelhaar-Decken.
Jacq.-Schlaf-Decken.
Plaid-Decken.
Damen- und Herren-Plaids. 9002

Handschuhe.

Zur Herbst- und Winter-Saison empfehle alle Neuheiten in Handschuhen für Herren,
Damen und Kinder.
Große Auswahl in Jagd-, Reit- und Fahrhandschuhen mit u. ohne Velgutter.
Farbige Glacé mit Futter von 3 Mt. an. Glacé mit Futter, Velgbesatz u. Mechanik.
prima Qualität, Paar 3.50 Mt.
Leder-Imitation-Handschuhe Paar von 1 Mt. an.
Militär-Handschuhe in Basch, Wildleder, Stoff-Handschuhe.
Kinder-Glacé mit und ohne Futter.
Großes Lager aller Sorten Glacé-, Sued-, Wasch-, Wild-, Veneziana- und
Zuchtenleder-Handschuhe.
9381
Große Auswahl in Cravatten, Kragen, Manschetten, Kragenschonern,
Portemonnaies und Taschentüchern.
Handschuh-Geschäft. Georg Schmitt, Wiesbaden,
17. Langgasse 17.

Wasche mit
Luhns F 41
Kohlen,
nur gute Waare, sowie Buchen u. Kiefern-
holz, Briquetts, Holzstohlen, Zohlkuchen
liefert billig. 9375
Carl Capito,
Adlerstr. 56 u. Herrnhilfsallee 3.

Telephon 514. Telephon 514.
Kern-Seife. 7183
Sparsamster Verbrauch. — Garantiert rein. —
Vollkommen trocken. — Grösste Waschkraft.
Gustav Erkel, Seifen-Fabrik,
Gr. Burgstrasse 10. Metzgergasse 17.

J. G. Mollath's
Vogelfutter
Kenner füttern stets
J. G. Mollath's
Vogelfutter
(Für alle in- u. ausländ. Vogelarten)
in Originalpackungen, da Garantie
für Totalreifeit u. Is. Samen.
J. G. Mollath,
Samenhandlung,
Mauritiusplatz 7,
Telephon 591 b,
gegr. Mainz 1815,
älteste Vogelfutterhandlung
der Umgegend. 9100

Beamte, Private,
Graulente und Pensionen erhalten von großer
Bielefelder Leinen- und Wäsche-Fabrik
„Haus u. Leibwäsche, Gardinen, Tricot-
sachen“, sowie ganze Ausstattungen gegen
langes Ziel zu billigsten Fabrikpreisen.
Off. sind unter **W. 7** an den Tagbl.-Verlag
zu richten.

Neues Delikatess-Sauerkraut
H. Magdeburger, exquis. im Geschmack und Schnitt, à Bord. Ordoft ca. 500 Pfd. 17.50 Mt.,
1/2 Ordoft ca. 225 Pfd. 11.50 Mt., Eimer ca. 110 Pfd. 8.50 Mt., Anfer ca. 58 Pfd. 5.50 Mt.,
1/2 Anfer ca. 28 Pfd. 3.50 Mt., Postcollo 1.70 Mt.
Satzgurken, laute, Is. Anfer 11 Mt., 1/2 Anfer 7.— Mt., Postcollo 2.20 Mt.
Pfeffergurken, pikant, Anf. 18.50 Mt., 1/2 Anf. 10.— Mt., 1/4 Anf. 6.— Mt., Postc. 3.25 Mt.
Kisgurken, feinst. Gewürz, Anf. 14 Mt., 1/2 Anf. 8.— Mt., 1/4 Anf. 5.— Mt., Postc. 2.75 Mt.
Senfgurken, hart, Anfer 24.— Mt., 1/2 Anfer 14.— Mt., 1/4 Anfer 8.50 Mt., Postcollo 4.25 Mt.
Grüne Schnittbohnen, ff. junge, Anfer 12.50 Mt., 1/2 Anfer 7.— Mt., Postcollo 2.40 Mt.
Perlwiebels, ff. klein, 1/2 Anfer 16.50 Mt., 1/4 Anfer 9.— Mt., Postcollo 4.25 Mt.
Preisselbeeren, mit Raffin. einzeln, von 20 Pfd. an vr. Br.-Pfd. 36 Pf., Postcollo 4.25 Mt.
Mixed-Picles Postc. 4.— Mt. Beste Brab. **Sardellen** 1/2 Anf. 15.50 Mt., Postc. 7.50 Mt.
Is Pflaumenmus in Pfäß. v. 50-100 Pfd. 15.50, v. 200 Pfd. 14.75 p. 100 Pfd., Postc. 2.50 Mt.
Spargel, Erbsen, Bohnen, Carotten, Compotfrüchte in Dosen x. laut Preisliste.
Alles incl. Gefäß ab hier, gegen Nachnahme oder Vorbestellung des Betrages.
Preislisten kostenlos. Wiederverkäufer Vorzugspreise. (Mg. à 1592g.) F 110
F. A. Kühler & Co., Magdeburg 30, gegründet 1835.

Büreau und Kellereien
der
Weingrosshandlung
von
Wolfgang Büdingen
(früher Hotel zum Adler)
befinden sich von heute ab:
Luxemburgstr. 7,
Part. links.

Pulze mit
Mp.
GEOLIN
1900
Beste
Metall-Politur
Ehrendiplom (Ddf. 10g) F 118
Silberne Medaille Hamburg 1902

Kohlen.
Für die herannahende Heizperiode empfehle:
Kohlscheider und englische Anthracit-Würfel für Dauerbrandöfen,
Halbfette Nusskohlen, nicht russend und backend, für Salonsenergie,
Fett-Nusskohlen, Korn I, II und III,
Eierkohlen („Alte Haase“) für alle Feuerungen passend,
Patent-Ruhr-Coks für Centralheizungen,
Braun- und Steinkohlen-Brikets, sowie
Buchen- und Kiefern-Scheit- und Anzündholz
in nur prima Qualitäten zu den billigsten Tagespreisen.
Ausführliche Preislisten stehen gern zu Diensten.
Wilh. Theisen,
Luisenstrasse 36. Fernsprecher 2145.

„Mineralwässer“
natürliche und künstliche.
Die Fortsetzung des Ausverkaufs des früheren
Lagers findet zu bedeutend ermäßigten Preisen
Nichtstraße 23 statt.
Franz Thormann, Mineralwasseranstalt.

Visit-, Verlobungs-,
Einladungskarten etc.
in schönster Ausführung. 8089
Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,
Friedrichstrasse 39, nahe der Kirchgasse,
Theater- und Radrenn-Verleibgeschäft
von **Gustav Treidler,** Goldgasse 13.
In den bevorstehenden Winters-
Vereinsfeiern empfehle meine
Garderobe in allen Neuheiten. Habe
auch wegen Platzmangel verschiedene
Theaterkarten, wie versch. Vor-
hänge von 3 1/2-9 Mt., Coullissen,
Hintergründe z. z., Fahnen, Schilder
billig zu verkaufen.

Mönchshof
Acht
Mulmbacher Bier.
Dr. Küster und viele andere Ärzte
urtheilen: Es giebt kein besseres Stärkung-
mittel als ein reines mildes Bier wie
Mönchshofbier.
Unterm Hahnen im Kaiser-Automat.
Reines Gausferret fortwährend
zu haben p. Pfd. 1 Mt. Gustav
Abolfstraße 10, 1. Et.

Man
verlange
Scherer's
Cognac
Gg. Scherer & Co.
Langen
Ärztlich empfohlen.
Preise auf den Etiketten.
Fl. Mk. 1.90 bis Mk. 5.—.
Cognac zuckerfrei Mk. 3.—.
Vorzüglich für Genesende und
Zuckerkranke.
Überall erhältlich. F 518

Geschlechts-
Harn-, Nieren-, Hautkrankh.,
Nervenschwäche, Männerschwäche,
Folgen ungesd. Verirrung etc. und
deren Heilung. Behr'sches Buch
70 Pfg. in Marken:
Strauss'sche Buchhandl.
Frankfurt a. M. F 53

la Magnum bonum
u. Mauskartoffeln liefert billig frei Haus 9350
Hofgut Geisberg.

Emil Petri,
Telephon 2671.
13. Nerostraße 13.
Gepflückte Wieselnbirnen per Ctr. 6.50 Mt
abzugeben Lahnstraße 3, 1.
Mauskartoffeln f. u. centnerweise à
d. Schwalbacherstr. 71.

Enthaarungs-Pomade
entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haar-
wuchs des Gesichts und Arme gefahr- und schmerz-
los. à Glas Mt. 1.50. **Wend-Parfumerie,**
Sebanplatz 1, Ernst Kocks, Apotheker. 8459

Anzündholz, feines trockenes, à Bündel
10 Mt. und 20 Mt.
W. Thurmman Jr., Westrichstraße 10.

Die Thatsache, dass gegen

3000

Exemplare der beliebtesten Wochen-Nummern unseres Mittelrheinischen Zeitschriften-Lese-Zirkels allwöchentlich in Familien in Wiesbaden, Mainz, Biebrich, Birstadt, Sonnenberg etc. zirkulieren, liefert den besten Beweis, dass unser Lese-Zirkel sich in den weitesten Kreisen größter Beliebtheit erfreut. Mappen mit 9 und mehr Zeitschriften von 9271

nur 10 Pfg.

an pro Woche. Prospekte stehen zu Diensten.

Nassauische Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H., vormals Lützenkirchen & Brücking, Wiesbaden,

Bärenstrasse 4. Vom 1. Januar 1903 an: Webergasse 16.

Bersteigerung

einer Sammlung ostafrikanisch. Waffen u. Gehörne, Perser Teppiche u. dgl., sowie eines Drillings

im Auftrage des Herrn Directors Bernhard Perrot wegen Abreise nach Ostafrika am Dienstag, den 4. November cr., Morgens 10 u. Nachmittags 3 Uhr beginnend, in meinem Auktionsloale

7 Schwalbacherstrasse 7.

Die Gehörne, welche eine vollständige Sammlung aller in Ostafrika vorkommenden Antilopen, Büffel etc. repräsentieren, sind sämtlich schön gezeichnet und durchweg ausgetrocknete schöne Stücke. Die Waffen ergeben ein fast vollständiges Bild der Bewaffnung der Ostafrikaner.

Für die Richtigkeit sämtlicher Bersteigerungsobjekte wird garantiert. Besichtigung am Sonntag, den 2., und Montag, den 3. November cr., Morgens von 11-1 Uhr.

Cataloge zu beziehen durch den unterzeichneten Auktionator und Tagator

Wilhelm Helfrich, Schwalbacherstrasse 7.

Damen-Club

Wiesbaden,

Taunusstr. 6, 3 (Lift).

Samstag, den 25. Oktober, 7 Uhr:

Geselliger Abend.

Recitation

von

Fräulein Louise Willig,

Königl. Hofchauspielerin.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Der Vorstand.

Anmeldungen zum Abendessen bis zum 24. Oktober, Mittags, Taunusstrasse 6, 3, erbeten.

Nur Goldgasse 17.

Nach ca. 8 Tage verlaufe ich alle noch vorhandenen

Schuhwaaren

meines Mainzer Schuhmachers zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Mainzer Schuhmacher von Fh. Schäufeld. NB. Bemerkte, daß alle Schuhwaaren nur prima Qualitäten sind. 9377

Apfel! Apfel! Apfel!

Alle Sorten Tafel u. Wirtschaftstafel Obst stets zu den billigsten Preisen zu haben.

Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71, Kartoffelhandlung. Telefon 2784.

Sung.

Unser Specialverkauf

in: Schaufeln (jeder Art), Kellen, Hämmer und Zangen, Maassstäbe, Senklothe, Wasserwaagen, Mörtelträger, Sägen mit u. ohne Gestelle zu bedeutend herabgesetzten Preisen hat begonnen und endigt am 31. Oktober Abends.

A. Baer & Co.,

Hellmundstr. 46, Ecke Wellritzstrasse, und Roonstrasse 22.

Cäcilien-Verein Wiesbaden. E. V.

Donnerstag, 23. Oktober cr., Abends 8 Uhr: F 352

Probe für Damen (Sopran und Alt). Der Vorstand.

Evangelischer Kirchengesang-Verein.

Auf mehrseitige Anfragen mache ich die Mittheilung, daß fangesfreudige evangelische Damen und Herren, welche Zeit und Lust haben, sich an der Arbeit des evangelischen Kirchengesang-Vereins zu betheiligen, jederzeit willkommen sind, und bitte ich, die Anmeldung bei dem Unterzeichneten oder bei Herrn Hofheinz, Blatterstrasse 102, bewirken zu wollen. F 357

Der Vorsitzende: Pfarrer Veessenmeyer.

Freitag, den 24. Oktober, Abends 6 Uhr, im Saal der Loge Plato:

Französischer Vortrag von Pfarrer Bourrier.

Le mouvement Hors de Rome en France.

(Die Los von Rom-Bewegung in Frankreich.) 9408

Karten zu 1 Mark am Eingang zu haben.

Nur kurze Zeit!

werden wegen gänzlicher Auflösung unserer sämtl. Filialen für den Spottpreis 4 Paar Schuhe um nur Mk. 3.50

abgegeben. 1 Paar Herren-Modenschuhe, 1 Paar Damen-Modenschuhe, 1 Paar Mädchen- und 1 Paar Kinderschuh. Alle 4 Paar um nur Mk. 3.50. Elegant und warm ausgestattet, garantiert für schöne und gute Waare! Bei Bestellung genügt die Länge anzugeben. Versandt per Nachnahme von Dr.

„Wiener Central-Niederlage“ Pink. Luft, Krakau (Oesterreich) Nr. 11. Nichtpassendes wird gern umgetauscht oder Geld retournirt.

Hotel Nonnenhof.

Heute Abend von 6 Uhr ab

Spanjan (auch außer dem Hause).

Restaurant Sprudel, 27. Taunusstrasse 27.

Heute Donnerstag:

Großes Schlachtfest. Es ladet höflich ein Georg Stockhardt.

Restaurant Poths.

Heute Donnerstag von

6 Uhr ab: Spanjan in und außer dem Hause. L. Schewes.

Restaurant „Zur Walküre“, Scharnhorststrasse 19.

Heute

Donnerstag: Mehlsuppe, wogu frdl. einl. Kireereich Henning, Augsch. v. Germania-Bier u. Münch. Schwabir verbräu.

Zum eisernen Kanzler, Bismarckring 11.

Heute Donnerstag:

Großes Schlachtfest, wogu freundlich einladet Karl Heineck.

Süßrahmbutter 10-Pfund-Kolli Mk. 5.80, zur Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Comig Mk. 4.90. Sternlieb. Zuste 15 (via Preßlau). F 6

Koch- und Tafelobst.

Prima Lagerobst (Winterwaare) als: Gold-, Koch- und Champagner-Reinetten, Karmesin- und Rabapfel, nur gepflückt und selbstverlebene Waare, zum billigsten Tagespreis, ladet heute (Donnerstag) an der Rheinbahn aus, worauf ich meine feierlichen Abnehmer und Wiederverkäufer aufmerksam mache.

Bestellungen werden an der Bahn, an meinem Verkaufstande auf dem Markt und Sedanstraße 8 entgegengenommen.

W. Hohmann, Sedanstraße 3. Telefon 564.

Kartoffeln

für den Winterbedarf. Wagnum bonum per 50 kg 2.80 Mk. Englische Kartoffeln 50 2.10

Best. Bestellungen baldigst erbeten. Aug. Klapper, Seebodenstr. 19, im Laden.

Original-H-Stollen

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Warnung! Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch eine ganz besondere Stahart, die nur wir verwenden. Um sich vor Schaden zu schützen, weise man daher jede Nachahmung zurück und verlange beim Einkauf ausdrücklich unsere altbewährten Original-H-Stollen mit der Fabrik-Marke

Illustrirter Katalog kostenfrei. Leonhardt & Co Berlin-Schöneberg

Junge, fette Hasfermak-Gänse, sauber gerupft, 7-10 Pfd., à Pfd. 40-42 Pf., vert. tägl. gegen Nachnahme bei Dr. Grigull, Gr. Marienwalde b. Gr. Friedrichsdorf, Ostpr.

Knorr's Fabrikate

wie: Knorr's Hasfermehl, beste Kindernahrung, Knorr's Grünkermehl, Knorr's Weismehl

für vorzügliche Schleimsuppen, Knorr's Fix-Suppenfeln, nur mit Wasser zuzubereiten, empfehl (Man.-No. F 15620) F 6

Fritz Schmidt, Albrechtstrasse.

1902er Gänse, Enten.

Das Oberhessische Geflügel-Exporthaus Caplan Locker in Driedig D.S. No. 19 liefert franco überall, unter Garantie lebender Ankunft, per Nachnahme 6 St. Ia große Gänse oder 14 St. Ia große Enten für bloß Mk. 20.- F 6

Butter.

Reif. holst. Tafelbutter u. täglich freier Butterung vert. in Volckollis von 8-9 Pfd. netto à Pfd. Mk. 1.25 franco das Butter-Export-Geschäft von J. Mohr, Bordenholzm (Holstein), Bear. 1875.

Feinste Winter-Tafelbirnen,

Präsident Drouard, Reifezeit Nov. Dez., empfiehlt per Pfd. 40, 60 und 80 Pf. je nach Größe, von 20 Pfd. an frei Haus. Arthur Holle, Spalierobstanlage vor dem Bahnhof, Beschäftigung meiner Logerräume gern gestattet.



Tischlampen

in grosser Auswahl, Küchenlampen von 24 Pf. an,

Sturmlaternen von 1.50 Mk. an empfiehlt

Südkaufhaus, Moritzstrasse 15. Inh.: Fr. Knapp.

Schlacken

zum Betonieren blüht Hermannstr. 10. F 166

Zwetschen,

frische Sendung eingetroffen, trocken und reif, 10 Pfd. 90 Pf., bei Chr. Diels, Kartoffelhandlung, Grabenstraße 9.

Trauer-Costumes

von Mk. 20.- an, Trauer-Blousen von Mk. 5.- an,

Trauer-Röcke von Mk. 6.- an in allen Preislagen u. Größen.

S. Hamburger, Damen-Confection, Langgasse 11. 8766

Beerdigungs-Institut

Gebr. Neugebauer, Telephon 411, 8 Mauritiusstraße 8.

Großes Lager in allen Arten von Holz und Metall-Särgen, sowie compl. Ausstattungen zu recht billigen Preisen. 8768

Familien-Notrichten

Die Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen. Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Codes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß mein innigstgeliebter guter Mann, unser Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Karl Gandy, nach schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Vera Gandy, geb. Petry, nebst Kindern, Römerberg 32.

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt. 9411



Damen-Jacketkleider
aus engl. Stoffen — Homespun etc., sehr aparte Neuheiten, Blusen- und Jacket-Façons, in allen Weiten.
Stück 10, 15 bis 75 Mk.



Damen-Jackets,
hochelegante Façons, aus la reinwillenem Eskimo, Tailor made-Confection, in allen Weiten am Lager,
Stück 10, 15 bis 60 Mk.



Damen-Paletots,
schwarz, modifarbig u. grau, 70 bis 100 cm lg., hervorragende Neuheiten, enorme Ausw., in all. mod. Formen,
Stück 8, 12 bis 100 Mk.



Damen-Jackets
in wunderbarer Ausführung und nur prima Stoffe, schwarz und farbig,
Stück 4, 6 bis 18 Mk,



Das Neueste in Kinder Jackets.

Eingetroffen
circa

3000

Stück

Damen-Confection.

Von den grössten Confections-Häusern Berlins haben wir Riesenposten der allerneuesten

Jackets, Paletots, Golfcapes, Costüme u. Kinder-Mäntel

ganz aussergewöhnlich billig gekauft.

Wir offeriren, um einen erneuten Beweis unserer Leistungsfähigkeit zu geben, **weit unter den sonst üblichen Preisen, das Neueste der Saison** in Damen-Confection.



Damen-Kragen
(Golf-Capes) aus Ve'our, Cheviot und Homespun-Stoffen in allen Farben, Weiten und Längen, enorme Auswahl,
Stück 5.50, 8 bis 35 Mk.



Neueste Paletotform.



Wir empfehlen in ganz enormer Auswahl zu den billigsten Preisen:
Blusen, Costümröcke, Unterröcke, Morgenröcke, Matinees, Kinder-Mäntel u. Kinder-Jackets.

Visit-

in schönst
Jos.
Friedric
Theater
von



Frank & Marx

Kirchgasse 43.

„Zum Storchnest“

Ecke Schulgasse.